



Evaluationsbericht für das Jahr 2014

Wohnen für Hilfe

Wohnpartnerschaften in Köln

Humanwissenschaftliche Fakultät

Rehabilitationswissenschaftliche Gerontologie

Prof. Dr. Susanne Zank

Projektmitarbeiterinnen

Dipl. Heilpädagogin Heike Bermond

Dipl. Heilpädagogin Sandra Wiegeler

Kooperationspartner

Stadt Köln – Amt für Wohnungswesen

Seniorenvertretung der Stadt Köln

Universität zu Köln

INHALT

1	Einleitung	4
2	Arbeitsfelder	5
2.1	Werbeaktivitäten	6
2.2	Öffentlichkeitsarbeit.....	7
2.3	Multiplikatoren.....	8
2.4	Beratungstätigkeit.....	8
2.5	Auflistung der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit / Auszeichnungen.....	10
2.6	Verlinkungen	14
3	Vermittlungsaktivitäten	16
3.1	Vermittlungen	18
3.2	Vermittelte Wohnpartnerschaften im Jahr 2014	21
3.3	Die Studierenden	22
3.3.1	<i>Studierende im Jahr 2014.....</i>	<i>23</i>
3.3.2	<i>Geschlechterverteilung der Studierenden im Jahr 2014</i>	<i>25</i>
3.3.3	<i>Nationalitäten der Studierenden im Jahr 2014.....</i>	<i>26</i>
3.3.4	<i>Werbeaufmerksamkeit der Studierenden im Jahr 2014</i>	<i>28</i>
3.3.5	<i>An welchen Fakultäten sind die Studierenden immatrikuliert</i>	<i>29</i>
3.3.6	<i>Semesteranzahl der Studierenden.....</i>	<i>30</i>
3.4	Die Wohnraumanbieter	31
3.4.1	<i>Wohnraumanbieter im Jahr 2014.....</i>	<i>32</i>
3.4.2	<i>Geschlechterverteilung der Wohnraumanbieter im Jahr 2014.....</i>	<i>34</i>
3.4.3	<i>Zusammensetzung der Wohnraumanbieter im Jahr 2014</i>	<i>35</i>

3.4.4	<i>Altersgruppen der Wohnraumanbieter im Jahr 2014</i>	36
3.4.5	<i>Werbeaufmerksamkeit der Wohnraumanbieter im Jahr 2014</i>	37
3.4.6	<i>Die Stadtbezirke der Wohnraumanbieter im Jahr 2014</i>	38
4	Nicht vermittelbare Anfragen	40
5	Absolute Zahlen von 2009 bis 2014	41
5.1	Geschlossene Wohnpartnerschaften.....	42
5.2	Gesamtzahl der Studierenden	43
5.3	Gesamtzahl der Wohnraumanbieter	44
5.4	Vermittlungen	45
5.5	Nicht vermittelbare Anfragen.....	46
6	Resümee.....	47
7	Literatur	49

1 EINLEITUNG

Der vorliegende Evaluationsbericht 2014 beinhaltet die Ergebnisse von *Wohnen für Hilfe* für das Kalenderjahr 2014. Thematisiert werden dabei die inhaltliche Umsetzung, die Vermittlungsergebnisse, die Auflistung der Mittelverwendung und die sich daraus ableitenden Entwicklungen und Tendenzen.

Im Kapitel 2 „Arbeitsfelder“ werden die Werbeaktivitäten (2.1), die Öffentlichkeitsarbeit (2.2), die Multiplikatoren (2.3), und die Beratungstätigkeiten (2.4) dargestellt. Diese Unterkapitel enthalten Erläuterungen zu den verschiedenen Arbeitsfeldern. Zielgruppen bei den Werbeaktivitäten und in der Öffentlichkeitsarbeit sind nicht nur interessierte Studierende und Wohnraumanbieter, sondern auch Multiplikatoren und neue Initiatoren, die *Wohnen für Hilfe* in anderen Städten implementieren. Eine chronologische Auflistung der gesamten Presse- und Öffentlichkeitsarbeit enthält das darauffolgende Unterkapitel (2.5).

Das Kapitel 3 „Vermittlungsaktivitäten“ beleuchtet die Ergebniszahlen zu Vermittlungen, Studierenden, Wohnraumanbietern, Vertragsabschlüssen und Vertragskündigungen. Anhand von Diagrammen werden die absoluten Zahlen visualisiert.

Anfragen von Personen, die nicht in die Vermittlung mit einbezogen werden konnten, sind im Kapitel 4 „Nicht vermittelbare Anfragen“ aufgeführt. Bedeutung finden die Zahlen deshalb, da über die Jahre auch hier stetige Zunahmen erkennbar sind.

Im Kapitel 5 „Absolute Zahlen von 2009-2014“ werden die absoluten Zahlen in den genannten Jahren dargestellt. Da *Wohnen für Hilfe* seit fünf Jahren in Köln praktiziert wird, sollen etwaige erkennbare Entwicklungstendenzen diskutiert werden.

Das Kapitel 6 „Resümee“ beschreibt Tendenzen und Entwicklungen der letzten fünf Jahre und absehbare zukünftige Strukturen.

Mit der Literaturübersicht und dem Anhang wird die Evaluation beendet.

2 ARBEITSFELDER

Wie in den Vorjahren veränderte sich die Mitarbeiterstruktur bei *Wohnen für Hilfe* nicht. Die beiden Mitarbeiterinnen Heike Bermond und Sandra Wiegeler wurden durch die Stadt Köln – Amt für Wohnungswesen – finanziert und arbeiteten je mit 20 Stunden für *Wohnen für Hilfe*. Der Vertrag von Sandra Wiegeler, der zum 31.12.2014 auslief, konnte letztendlich entfristet werden. Der Vertrag der studentischen Hilfskraft, Janis Jessen-Asmussen (seit September 2010 für *Wohnen für Hilfe* tätig), wurde bis September 2014 durch die Bereitstellung von Kanzlermitteln geschlossen. Im November 2014 konnte eine neue studentische Hilfskraft von Kanzlermitteln eingestellt werden. Ann-Kathrin Braun unterstützt jetzt das *Wohnen für Hilfe* - Team.

Es gab verschiedene Werbemittel, die *Wohnen für Hilfe* zur Verfügung standen. So konnten vorhandene Plakate, Flyer und Postkarten an unterschiedlichen Stellen ausgelegt werden. Des Weiteren wurde die Möglichkeit genutzt, anhand von Infobriefen und Mailinglisten für *Wohnen für Hilfe* zu werben.

Der Bereich Öffentlichkeitsarbeit umfasste u. a. Informationsveranstaltungen, bei denen die Mitarbeiterinnen *Wohnen für Hilfe* persönlich vorstellten, Vorträge hielten oder auf Veranstaltungen mit einem Informationsstand für *Wohnen für Hilfe* warben. Die Pressearbeit für *Wohnen für Hilfe* nahm einen stetig wachsenden Anteil in der Arbeit von *Wohnen für Hilfe* in Anspruch. Dies beinhaltete sowohl die Kontaktherstellung zu den Medien als auch zu den Wohnpartnerschaften und auch die Bearbeitung von Interviewanfragen durch die Mitarbeiterinnen selber (vgl. 2.2).

Ein weiterer wichtiger Aspekt der Arbeit stellte die Beratungstätigkeit dar, die in zwei Bereiche unterteilt werden konnte: Zum einen die direkte Beratung von Studierenden und Wohnraumanbietern als Kernkompetenz der Vermittlungsaktivitäten, zum anderen das Akquirieren von neuen Multiplikatoren und der Austausch mit potentiellen neuen *Wohnen für Hilfe* Projekten.

2.1 Werbeaktivitäten

In Absprache mit der Abteilung „Projektentwicklung und Planung“ des Amtes für Wohnungswesen der Stadt Köln wurden zwei Werbemaßnahmen für das Jahr 2014 geplant und umgesetzt. Im Zeitraum vom 16.09. bis 29.09. 2014 konnten mit den sogenannten Mega-Lights-Plakaten im Kölner Stadtgebiet und am 29.09.2014, am 30.09.2014 und am 03.10.2014 mit den Infoscreens in ausgewählten U-Bahnhöfen der Stadt Köln für *Wohnen für Hilfe* geworben werden.

Um eine kontinuierliche Informationsvermittlung über *Wohnen für Hilfe* zu gewährleisten, wurden weiterhin ca. 7.000 Flyer an den verschiedenen Standorten der Universitäten verteilt. Die Zahl der ausgelegten Flyer wurde um ca. 3.000 gedrosselt, da im letzten Evaluationsbericht herausgefiltert wurde, dass insbesondere Studierende vermehrt über das Internet von *Wohnen für Hilfe* erfuhren (vgl. 3.3.4). Das Auslegen der Flyer geschah insbesondere zu den Anfängen der Semester. Auch sogenannte „Erstsemestertüten“ (ca. 3.000 Stück) der Universität, der Fachhochschulen und der Sporthochschule, die jeweils zu Beginn der Semester den Studierenden ausgehändigt wurden, enthielten Flyer und Postkarten von *Wohnen für Hilfe* und trugen somit zur Kenntnisnahme Studierender bei.

Das Werben mit Plakaten in Räumlichkeiten der Hochschule gestaltete sich weiterhin durch die weitreichenden Brandschutzbestimmungen als sehr schwierig.

Per Mailingaktionen wurden im Jahr 2014 bereits registrierte interessierte Teilnehmer und auch Multiplikatoren über wichtige Neuigkeiten wie z. B. die Nominierung für den „Deutschen Engagementpreis 2014“ informiert. (vgl. 2.5).

Auf Anfrage von Multiplikatoren wurden diese stets mit Materialien wie Flyer und Postkarten versorgt und konnten Ihren Kunden somit Informationen über *Wohnen für Hilfe* zugänglich machen.

2.2 Öffentlichkeitsarbeit

Die öffentliche Diskussion um die hohen und steigenden Mieten in Großstädten wie Köln und die zunehmende Flüchtlingsproblematik, verlieh dem Thema „Wohnen“ im Allgemeinen und *Wohnen für Hilfe* im Speziellen großes Medieninteresse.

Im Jahr 2014 wurden 79 Anfragen seitens der Presse verzeichnet, die zum einen Teil bedient werden konnten (vgl. 2.5). Anfragen von Journalisten waren stets mit dem Wunsch verbunden, eine Wohnpartnerschaft zu begleiten.

Jedoch konnten nicht immer alle Anfragen realisiert werden, beispielsweise möchten einige Journalisten Fernseh-Reportagen vom Kennenlernen der Wohnpartner bis hin zum Zusammenwohnen und Beenden der Wohnpartnerschaft über mehrere Drehtage realisieren. Solche Vorhaben sind nicht von den Wohnpartnern zu leisten geschweige denn gewollt.

Umsetzbare Anfragen wurden von den Mitarbeiterinnen stets bearbeitet. Sowohl der Kontakt zu „interviewwilligen“ Wohnpartnerschaften wurde hergestellt als auch die Bereitschaft selbst für ein Interview zur Verfügung zu stehen wurde signalisiert und umgesetzt.

Die Resonanz auf Zeitungsartikel, Radiobeiträge o. a. war beträchtlich und neue Wohnraumanbieter wurden oftmals durch Artikel in der Tagespresse und Interviews im Fernsehen auf *Wohnen für Hilfe* aufmerksam (vgl. 3.4.5). Nicht vorhandene Werbemittel konnten durch die gute Öffentlichkeits- und Medienarbeit teilweise ausgeglichen werden.

Auch die Präsenz von *Wohnen für Hilfe* in den sozialen Netzwerken und im Internet steuerte zum Bekanntheitsgrad dazu. Auf *Facebook* wurden regelmäßig spezielle Themen oder Ereignisse gepostet, die allen Internetnutzern zugänglich waren. Gerade diese Medien sprachen die jüngere Generation an, die dadurch vermehrt auf *Wohnen für Hilfe* aufmerksam wurde (vgl. 3.3.4).

Die Homepage von *Wohnen für Hilfe in Köln* (www.wfh-koeln.de) wurden im Jahr 2014 von 24.044 Internetnutzern besucht und insgesamt 118.750-mal aufgerufen. Der Anstieg der Besucherrate korrelierte auffällig stark mit dem Start der Semester und mit Beiträgen in der Presse.

2.3 Multiplikatoren

Wie in den Jahren zuvor wurden auch die bereits bekannten Multiplikatoren kontaktiert: alle Fakultäten und Institute der Hochschule und Fachhochschulen Kölns, das Kölner Studentenwerk, Allgemeiner Studierender Ausschuss (AStA), Zentrale Studienberatung, dezentrale Studienberatungen der Fakultäten, Universitätsbibliotheken, Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA), Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen (BAGSO), Seniorennetzwerke, Hausärzte, Kindertagesstätten (Kitas), Offene Ganztagschulen (Ogatas), Jugendorganisationen, Kinderärzte, Apotheken, ambulante Krankenpflegedienste, Sanitätshäuser, Fußpflegedienste, Sozialdienste der Krankenhäuser und Seniorenberater.

Die Zusammenarbeit und der Kontakt zur Seniorenvertretung waren auch 2014 sehr konstruktiv und erfolgreich. Die einzelnen Seniorenvertreter wiesen in ihren Aktionskreisen unermüdlich auf *Wohnen für Hilfe* hin.

Bei Bedarf erhielten alle Multiplikatoren Werbematerialien in Form von Flyern, Postkarten oder Poster.

2.4 Beratungstätigkeit

Die Beratungstätigkeit von *Wohnen für Hilfe* wurde in die direkte Beratung von Studierenden und Wohnraumanbietern sowie in die Beratung von Multiplikatoren und potentiellen neuen *Wohnen für Hilfe* Projekten unterschieden.

Die telefonische Beratung interessierter Studierender und Wohnraumanbieter war ein wesentlicher Aspekt in der Arbeit von *Wohnen für Hilfe*. Sowohl Studierende als auch Wohnraumanbieter meldeten sich zum Teil mit sehr unterschiedlichem „Vorwissen“ über *Wohnen für Hilfe* und wurden mit den benötigten Auskünften über die Art und Weise, wie *Wohnen für Hilfe* funktioniert und abläuft informiert. So konnten nicht nur aufkommende Fragen beantwortet, sondern auch das Vertrauen in die Organisation von *Wohnen für Hilfe* aufgebaut werden.

Beratung der Wohnraumanbieter:

Für ältere Menschen, die evtl. seit vielen Jahren alleine lebten, stellte es grundsätzlich eine große Herausforderung dar, mit einem zunächst „fremden“ Menschen zusammen zu wohnen. Diese Menschen hatten erfahrungsgemäß viele Fragen, die nur mit dem entsprechenden Zeitaufwand geklärt werden konnten. Dazu diente im ersten Kontakt das Telefonat.

Der zweite Beratungsschritt fand bei Wohnraumanbietern grundsätzlich zu Hause statt. Konkrete Vermittlungsabläufe wurden detailliert besprochen und weitere Fragen, die sich aus dem gemeinsamen Ausfüllen des Fragebogens ergaben, wurden erörtert.

Beratung der Studierenden:

Nach Kontaktaufnahme durch die Studierenden fand die weitere Beratung im Büro von *Wohnen für Hilfe* statt. Zuvor stellten die Mitarbeiterinnen sicher, dass die Studierenden über die Grundidee von *Wohnen für Hilfe* informiert waren. Studierende suchten parallel fast immer auch auf dem freien Wohnungsmarkt nach einer Wohnmöglichkeit oder bewarben sich beim Studentenwerk. Da *Wohnen für Hilfe* keine reine Wohnraumvermittlung darstellt, musste insbesondere darauf geachtet werden, dass die Modalitäten (also Wohnen gegen Hilfe) von Seiten der Studierenden verstanden wurden.

Die Resonanz beider Parteien fiel hinsichtlich der Beratungsqualität, Seriosität und der Vertrauensebene positiv aus.

Hier einige Zahlen, die die Beratungstätigkeit unterfüttern:

Die Telefonberatung nahm bei *Wohnen für Hilfe* einen sehr großen Umfang ein. Kontaktabstimmungen verliefen ebenso telefonisch wie Terminabsprachen und Kontakte zur Presse. Überschlagen auf das Jahr 2014 kann davon ausgegangen werden, dass wie auch im Vorjahr pro Arbeitstag ca. 30 Telefonate geführt wurden. Das entspricht im Jahr schätzungsweise zwischen 6000 und 6500 Telefonaten. E-Mail-Anfragen und Abwicklungen über den Postweg sind hier nicht aufgeführt.

Beratung von Multiplikatoren/Initiativen:

Neue Multiplikatoren und *Wohnen für Hilfe* Initiativen kontaktierten im Jahr 2014 die Mitarbeiterinnen in Köln. Anfragen aus ganz Deutschland wurden registriert, die stets mit dem Wunsch nach einer umfassenden Beratung und Informationsvermittlung begleitet wurden. Folgende Städte konnten durch das Team intensiv beraten werden und es erfolgte zum Teil auch der Weg in die praktische Umsetzung: Berlin, Bonn, Gießen, Göppingen, Greifswald, Hamburg, Heidelberg, Mannheim, Nürnberg, Paderborn, Passau, Pforzheim, Taunuskreis, Ulm, Wiesbaden.

Konnte eine Stadt Wohnen für Hilfe etablieren, wurde diese auf die deutschlandweite Homepage mitaufgenommen und eingepflegt.

Des Weiteren sorgt die Flüchtlingsproblematik in einigen Städten für die Nachfrage, *Wohnen für Hilfe* nicht nur für Studierende, sondern auch für Flüchtlinge in Betracht zu ziehen. Diese Erwägung wird vom Team von *Wohnen für Hilfe* nicht unterstützt. In Köln steht diese Art der Ausweitung des Wohnraumnehmerkreises auf Flüchtlinge nicht zur Diskussion.

Aus dem Ausland wurde Fukui (Japan) beraten, welche eine Delegation von vier Personen in das Büro nach Köln sandten und ebenfalls das Programm *Wohnen für Hilfe* ins Leben rufen werden.

2.5 Auflistung der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit / Auszeichnungen

Im Weiteren werden die Aktivitäten der Öffentlichkeitsarbeit in: Vorträge/Infoveranstaltungen, Presseartikel, Radiobeiträge, Fernsehbeiträge, Plakatwerbung, Flyerverteilung, Mailverteiler, Jahresschreiben und Preisverleihungen/Auszeichnungen unterteilt.

Die Aktivitäten sind in chronologischer Reihenfolge aufgeführt.

Vorträge / Infoveranstaltungen

- Am 17.03.2014 fand die Erstsemesterbegrüßung an der FH-Südstadt statt. Dort war *Wohnen für Hilfe* mit einem Infostand vertreten.
- Der Tag der älteren Generation (01.04.2014) wurde im Kölner Rathaus mit einem Rahmenprogramm und Infoständen zelebriert. Hier war auch *Wohnen für Hilfe* vertreten.
- Am 17. Mai 2014 war *Wohnen für Hilfe* mit einem Infostand beim Open Campus vertreten. Es kamen ca. 100 interessierte Personen zu den Mitarbeiterinnen von WfH, um detaillierte Informationen zu erhalten.
- Am 28.06.2014 fand der Tag der Begegnung im Rheinpark statt. Hier war *Wohnen für Hilfe* mit einem Infostand vertreten.
- Am 29.08.2014 fand zum Thema „Wohnen im Alter“ der Seniorentag in Rodenkirchen statt. Hier war *Wohnen für Hilfe* mit einem Infostand vertreten.
- Am 18.09.2014 präsentiert sich *Wohnen für Hilfe* an der FH-Südstadt mit einem Infostand anlässlich der Erstsemesterbegrüßung im „Markt der Möglichkeiten“.
- Am 22.09.2014 präsentiert sich *Wohnen für Hilfe* an der FH-Deutz mit einem Infostand anlässlich der Erstsemesterbegrüßung.

- Am 31.10.2014 fand im Maternushaus die Regionalveranstaltung „Starke Menschen = starke Quartiere“ mit einem Markt der Möglichkeiten statt. Hier präsentierte sich *Wohnen für Hilfe* mit einem Infostand.
- Am 05.11.2014 hielten die Projektkoordinatorinnen von *Wohnen für Hilfe* an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Vallendar (PTHV) am Institut für Wissenschaftliche Weiterbildung in der Weiterbildungsreihe "Profession, Qualität und Innovation in der Gerontologischen Pflege" einen Vortrag über *Wohnen für Hilfe* gehalten.
- Am 13. und 14. November 2014 stellt *Wohnen für Hilfe* anlässlich des Symposiums der Körber Stiftung in Hamburg zum Thema „Auf dem Weg in die altersfreundliche Kommune“ seine Arbeit dar.
- Am 05. Dezember 2014 fand im Rathaus der „Internationale Tag der Menschen mit Behinderung“ statt. *Wohnen für Hilfe* hat dort einen Informationsstand.

Presseartikel

- In der März-Ausgabe 2014 der VdK-Zeitung (68.Jahrgang, Nr.3) (Auflage: rund 1,7 Mio) wird ein Beitrag über *Wohnen für Hilfe* platziert, in dem anhand von Beispielen gezeigt wird, wie dieses Angebot funktioniert und wie im besten Fall alle davon profitieren können. Eine Wohnraumanbieterin, die selbst schon in der zweiten Wohnpartnerschaft lebt erzählt der Journalistin Ines Klut von ihren Erfahrungen.
- In der Zeitschrift „BILD der FRAU“ (Ausgabe Nr.9, 21.2.2014) erscheint ein Artikel über *Wohnen für Hilfe*. Eine Wohnpartnerschaft zwischen einer Seniorin und einer Studentin wurde diesbezüglich interviewt und auch fotografiert. Die Journalistin ist Anke Rottmann.
- In der Zeitung Ököttest Ausgabe Nr. 05 Mai 2014 erscheint ein kleinerer Beitrag über *Wohnen für Hilfe*.
- In der Wochenendausgabe des KStA vom 10./11. Mai 2014 erscheint ein Artikel im Immobilienenteil mit dem Titel: „Zweck-WG mit Leihoma“. Es beschreibt *Wohnen für Hilfe* anhand eines Wohnpaares aus Brühl.
- Auf der Webseite der Initiative „Deutschland – Land der Ideen“ gibt es das Interviewformat „Was wurde aus...“, in dem über ehemalige „Ausgewählte Orte“ berichtet wird. Seit dem 23.05.14 ist ein Interview auf dieser Webseite zu finden: <http://www.land-der-ideen.de/365-orte-im-land-ideen-2006-2012/was-wurde-aus-ausgew-hten-orten>. Darüber hinaus promotet die Initiative für einige Tage auf deren Startseite und in der kommenden Woche über deren Social-Media-Kanäle.
- Für die Publikation „Nachhaltigkeitsstrategien erfolgreich entwickeln. Strategien für eine nachhaltige Zukunft in Deutschland, Europa und der Welt.“ (2014) der Bertelsmannstiftung stand *Wohnen für Hilfe* in einer Expertengruppe zur Verfügung. (<http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xchg/bst/hs.xsl/115122.htm>)

- In dem Magazin der Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen 03/2014 (BAGSO) im BAGSO-Positionspapier findet *Wohnen für Hilfe* in Form eines Artikels Erwähnung.
- In dem Frauenmagazin Donna in der Ausgabe 07/2014 wird über Wohnpartnerschaft berichtet, die vom Team *Wohnen für Hilfe* in Köln vermittelt wurde.
- In der Zeitung „alverde“ vom September 2014 wird ein Studierender interviewt, der über *Wohnen für Hilfe* in einer Wohnpartnerschaft lebt.
- Auf der Onlineplattform des WDR erscheint Anfang Oktober ein Artikel von Martin Schütz über die Alternativen zum Studentenwohnheim. Besondere Erwähnung findet *Wohnen für Hilfe*.
- In der Ausgabe des Focus Spezial von November/Dezember 2014 „Leben und Wohnen im Alter“ erscheint ein Artikel über *Wohnen für Hilfe*.
- In der Zeitschrift „Energiewirtschaftliche Tagesfragen“ erscheint in der Ausgabe: 64. Jg. 2014 Heft 10 ein Artikel über ‚Suffizienz als Strategie zur Senkung des Energieverbrauchs im Wohnbereich‘. Frau Dr. Corinna Vosse von der Klimawerkstatt Spandau hat diesen Artikel verfasst. *Wohnen für Hilfe* wird in diesem Kontext als ein Beispiel für eine Suffizienzmaßnahme dargestellt.
- Am 13. November erscheint in der Zeitung „DIE ZEIT“ der Artikel „Suche Wohnung, biete mich“. Der Artikel beschreibt *Wohnen für Hilfe* in verschiedenen Städten u. a. auch in Köln.

Radiobeiträge

- Am 21.02.2014 wird im Deutschlandradio in der Morgensendung „Schaum oder Hase“ ein Studierender zu seinen Erfahrungen mit *Wohnen für Hilfe* interviewt. Der Journalist ist Martin Schütz.
- Anfang Februar 2014 erscheint im Westdeutschen Rundfunk (WDR5) ein Hörfunkbeitrag zum Thema „Mehrgenerationen-WG“. Hierzu hat sich eine Wohnpartnerschaft von dem Journalisten Daniel Schlipf interviewen lassen, die aus einem älteren Ehepaar und einer Studentin besteht.
- Ende März 2014 wird im Deutschlandfunk eine monothematische Sendung über das Thema „ alternative Wohnformen in Deutschland zwischen älteren und jungen Menschen“ gesendet. Hierzu haben die Projektmitarbeiterinnen ein Interview mit dem Journalisten Manfred Götzke und einem Studierenden geführt. Ebenso wurde der Kontakt zu einer Wohnpartnerschaft hergestellt, die über ihre Erfahrungen berichtete.
- Am 13.03.2014 findet auf WDR 5 LebensArt eine Livesendung mit der Redakteurin Dorothee Dregger statt zum Thema Wohnen zwischen verschiedenen Generationen. Eine Wohnpartnerschaft wurde dazu interviewt.
- Der Deutschlandfunk macht Ende August 2014 eine Sendung zum Thema „ Einsamkeit im Alter“. Hierzu wird ein Wohnraumanbieter von *Wohnen für Hilfe* interviewt.

Fernsehbeiträge

- WDR Lokalzeit sendet am 11.10.2014 einen Bericht über das studentische Wohnen in NRW und Alternativen zum überfüllten und überteuerten Wohnmarkt. *Wohnen für Hilfe* in Köln ist eine dieser drei vorgestellten Möglichkeiten. Es wird eine Wohnpartnerschaft in Köln Porz portraitiert.

Plakatwerbung

- Die Megalight-Plakate hängen vom 16.09. bis 29.09. 2014 im Stadtgebiet
- Infoscreen wird am 29.09. 2014, 30.09.2014 und am 03.10.2014 zu sehen sein.

Flyerverteilung

- Vor allem zu Beginn der Sommer- und Wintersemester werden Flyer und Plakate in sämtlichen Fakultäten der Universität zu Köln (Musikhochschule, FH) ausgelegt und aufgehängt. Zusätzlich werden kontinuierlich auch während des Semesters Flyer und Plakate verteilt, sofern keine mehr vorhanden sind.
- In den Erstsemestertüten der Universität und der Fachhochschule werden Flyer und Postkarten von *Wohnen für Hilfe* gelegt, um Studierende zu informieren.

Preisverleihung / Auszeichnung

- *Wohnen für Hilfe* Deutschland wurde im Dezember 2014 für den deutschen Engagementpreises nominiert.

Jahresschreiben

- Ein Infoschreiben wurde Ende November 2014 zur Nominierung im Ehrenamt an die Kooperationspartner, Multiplikatoren und interessierten Personen versendet.

Wissenschaftliche / Universitäre Arbeiten (Seminare, Diplom, Bachelor, Master)

- Im Mai 2014 wurden die Koordinatorinnen von der Bertelsmann Stiftung als Expertinnen in die Fokusgruppe „ Nachhaltige Partizipation älterer Menschen“ nach Güterloh eingeladen, um ein Impulspapier zu diskutieren und weiter zu entwickeln, welches dann in die Nachhaltigkeitsstrategien des Landes NRW eingehen wird. Das Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes NRW ist Auftraggeber.
- Im Juni 2014 richtet der Psychosozial-Verlag eine Anfrage an *Wohnen für Hilfe* einen Fachartikel in der Fachzeitschrift „Psychotherapie im Alter“ zu schreiben. Erscheinungszeitraum ist Herbst 2015.

2.6 Verlinkungen

Mit weiterhin steigender Tendenz nimmt das Internet einen immer größer werdenden Stellenwert in Bezug auf die Werbeaufmerksamkeit der Studierenden (vgl. 3.3.4) ein. Deswegen trägt die Verlinkung der Homepage von *Wohnen für Hilfe* zur vermehrten Kenntnisnahme bei.

- Uni Köln
<http://www.uni-koeln.de/uni/plan/interaktiv/institute/wohnenfuerhilfe.html>
- Kölner Stadtanzeiger
<http://www.ksta.de/campus,15189650,24573576,item,1.html>
- Artikel
<http://www.ksta.de/muelheim/wohnprojekt-hilfe-geben-statt-mietezahlen,15187568,22833920.html>
<http://www.ksta.de/studentenleben/studentenbude-wohnen-ohne-wohnung,20015388,22282520.html>
- Sozialverband VDK
http://www.vdk.de/deutschland/pages/themen/generationen/10759/wohnen_fuer_hilfe
- Die BAGSO
<http://www.bagso.de/wohnen/alternative-wohnformen.html>
- Deutsche Sporthochschule
<http://www.dshs-koeln.de/hochschule/campus-kultur/wohnen-uebernachten/wohnen-in-koeln/?L=0>
- Wie-ich-will.de
[http://www.wie-ich-will.de/index.php?id=125&no_cache=1&sword_list\[0\]=wfh](http://www.wie-ich-will.de/index.php?id=125&no_cache=1&sword_list[0]=wfh)
- Study-in
<https://www.study-in.de/de/leben/wohnung-finden/wohne-anders/--20895>
- Wohn-mobil
<http://www.wohn-mobil-koeln.de/content/e670/e743/>

Seniorfirst.de-blog

<https://www.seniorfirst.de/blog/wohnen-fur-hilfe-wohnpartnerschaften-zwischen-den-generationen/>

- Kölner Studentenwerk

http://www.kstw.de/index.php?option=com_content&view=article&id=448&Itemid=148

- Stadt Köln

<http://www.stadt-koeln.de/buergerservice/themen/wohnen/wohnen-fuer-hilfe/>

- Älter in Köln

<http://www.aelter-in-koeln.de/pages/links.html>

- Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros

<http://www.senioren-initiativen.de/organisationen>

- Paritätischer Landesverband NRW

<http://www.wohnen-im-alter-nrw.de/content/e1867/e1908/>

- Bildungsserver Köln

http://www.bildung.koeln.de/ausbildung_studium/artikel/artikel_04835.html

- Land der Ideen

<http://www.land-der-ideen.de/365-orte/preistraeger/partnerschaftsprojekt-wohnen-fuer-hilfe-koeln>

- Köln Agenda

<http://koeln-agenda.de/news?nr=10120104>

- Cura Köln

<http://www.cura-koeln.de/links/koelner-wohnraumanpassung-fuer-senioren/>

3 VERMITTLUNGSAKTIVITÄTEN

In die Vermittlung wurden nur Studierende der Hochschulen bzw. Fachhochschulen Kölns aufgenommen. Dazu zählen u. a. Universität, Fachhochschulen, Sporthochschule, Hochschule für Musik und Tanz und die Katholische Hochschule. Alle Studierenden unterzogen sich eines längeren Erstgespräches im Büro von *Wohnen für Hilfe* und mussten folgende Nachweis vorlegen: Studierendenausweis, Personalausweis, Lebenslauf und Lichtbild. Vorhandene Zeugnisse oder Bürgschaften wurden ebenfalls in Kopie vorgelegt.

Als Wohnraumanbieter wurden alle Kölner Bürger angesprochen, die einem Studierenden Unterkunft anbieten wollten. Insbesondere natürlich ältere Menschen, Menschen mit Behinderung, Familien und Alleinerziehende Personen, Paare ohne Kinder oder Singles als interessierte Wohnraumanbieter haben sich gemeldet. Zwei Institutionen (CBS - Cologne Business School und Haus Rosalie), die den Grundsätzen von *Wohnen für Hilfe* folgten (also keine Miete, sondern Unterstützung), konnten als interessierte Wohnraumanbieter aufgenommen werden.

In einigen Ausnahmefällen wurden auch Wohnraumanbieter der angrenzenden Städte (Bergisch Gladbach, Frechen und Brühl) berücksichtigt, wenn die Anbindung des ÖPNVs an die Universität günstig war.

Die Interviews mit den Studierenden und die Hausbesuche bei den Wohnraumanbietern waren die Grundvoraussetzungen für die Vermittlungsarbeit. Im Erstgespräch mit den Studierenden im Büro kristallisierte sich heraus, ob ein passendes Wohnraumangebot in der Kontaktdatenbank vorhanden war. War dem so, wurden Details zum angebotenen Wohnraum, zur Person des Wohnraumanbieters und auch zu den gewünschten Hilfeleistungen erläutert. Ohne genaue Adressangaben des Wohnraumanbieters wurden dem Studierenden anhand des Kölner Stadtplans lediglich die Entfernung zwischen dem angebotenen Wohnraum und der Universität sowie die Anbindung an den ÖPNV verdeutlicht. Zeigte der Studierende Interesse wurde im nächsten Schritt der Wohnraumanbieter kontaktiert und über den interessierten Studierenden informiert. Wollte der Wohnraumanbieter den Studierenden kennen lernen, wurde die Telefonnummer des Studierenden an ihn weitergegeben. Der Wohnraumanbieter trat in Kontakt mit dem Studierenden und vereinbarte ein erstes Treffen. Die Mitarbeiterinnen erfuhren durch eine entsprechende Rückmeldung seitens der Studierenden und Wohnraumanbieter, ob ein Probewohnen stattfinden sollte oder ob die Vermittlung nicht stimmig war.

Im Falle eines nicht positiv verlaufenden Kennenlernens zwischen Studierenden und Wohnraumanbieter wurden beiden Parteien neue Vorschläge gemacht. Das führte in einigen Fällen dazu, dass Wartezeiten in Kauf genommen werden mussten, vor allem dann, wenn die Ansprüche besonders speziell waren.

Personen, denen nicht direkt ein Angebot gemacht werden konnte, blieben in der Datenbank und wurden als Interessierte vermerkt. Angebot und Nachfrage und die jeweiligen Wünsche und Bedürfnisse entschieden über die Zeitspanne zwischen Erstinterview und erster Vorstellung eines möglichen neuen Wohnpartners. Zwischen Erstinterview und tatsächlichem Einzug konnten so zum Teil nur wenige Tage aber auch einige Wochen liegen.

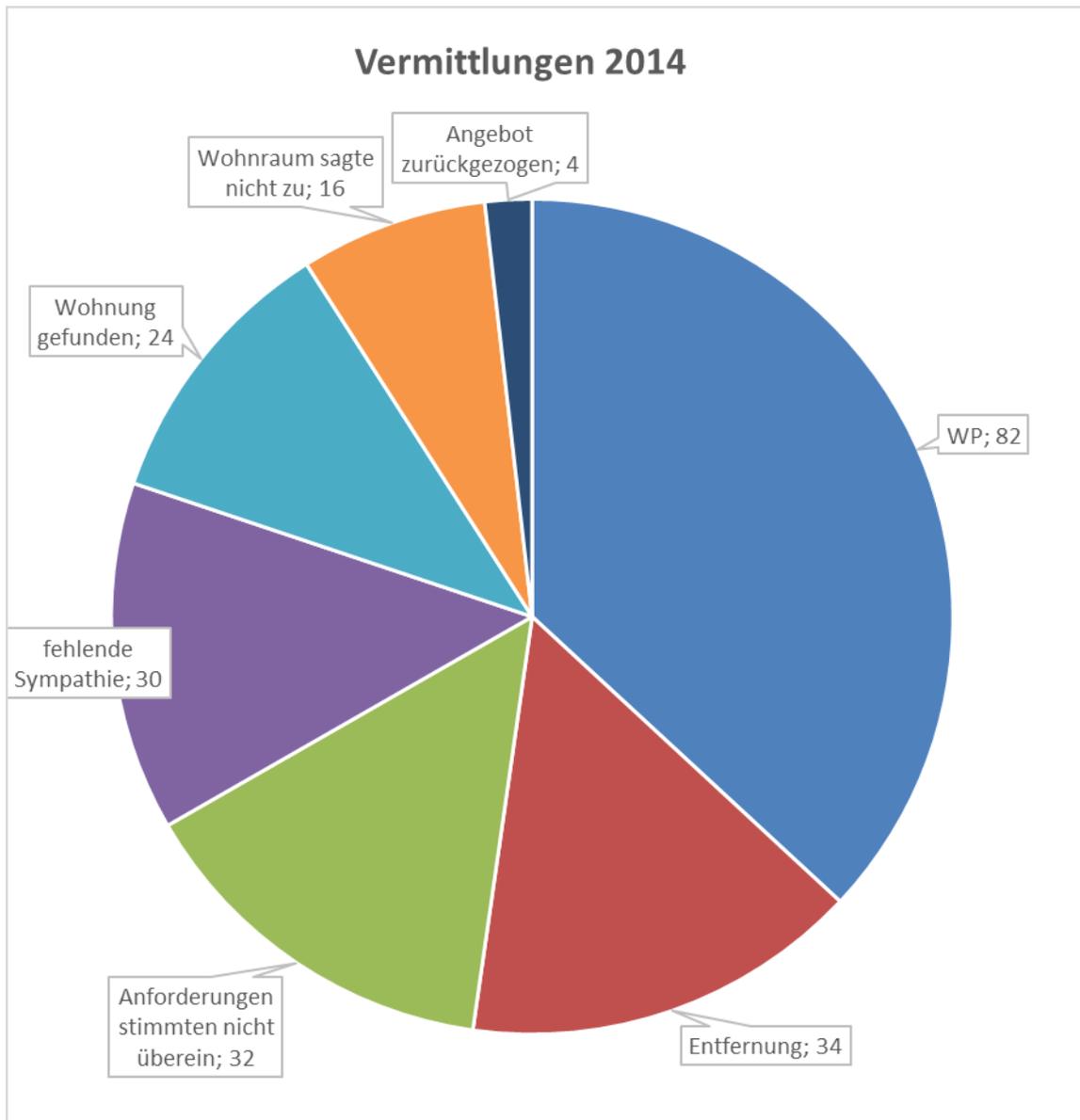
In den meisten Fällen waren die Projektmitarbeiterinnen bei der Unterzeichnung der Wohnraumüberlassungsverträge beratend anwesend. Im Falle von Fragen und Problemen standen sie als Mediatorinnen zur Verfügung. Der formale Rahmen (Vermittlungsaktivitäten, Vertrag, Mediation) stellte für die Studierenden und die Wohnraumanbieter einen seriösen und vertrauensvollen Aspekt der Arbeit dar und war auch der Grund, weshalb sich Menschen an *Wohnen für Hilfe* wandten.

3.1 Vermittlungen

Wie im Kapitel 3 beschrieben, beinhaltet „Vermittlung“ die Kontaktherstellung bzw. das Anbahnen des Kennenlernens zwischen Wohnraumanbietern und Studierenden. Die Vermittlung verläuft immer über die Mitarbeiterinnen von *Wohnen für Hilfe*.

Grundprinzipien der Vermittlung sind: Seriosität, Vertraulichkeit und individuelle Beratung. D. h. persönliche Daten werden immer erst dann weitergeleitet, wenn beiden Seiten dem zustimmen. Wohnraumanbieter und Studierende haben die Möglichkeit, die vorgeschlagene Person „abzulehnen“. Wenn beim ersten Kennenlernen nicht die nötige Sympathie vorhanden ist, sollte dies geäußert werden. In einer solchen Situation suchen die Mitarbeiterinnen dementsprechend nach einem neuen Studierenden oder Wohnraumanbieter.

Die Vermittlungsaktivitäten stellen einen sehr zentralen Kern der Qualität der Arbeit dar. Vermittlungen münden nicht zwangsläufig in einer Wohnpartnerschaft. Zum Teil werden drei oder vier Vermittlungsanbahnungen benötigt, bis eine Wohnpartnerschaft entsteht. Daraus resultiert auch der hohe Zeitfaktor, den diese Arbeit beinhaltet. Die folgende Grafik zeigt die Vermittlungsaktivitäten, die daraus resultierenden Wohnpartnerschaften und die Gründe dagegen.



Im Jahr 2014 wurden insgesamt 222 Vermittlungen initiiert, die zu 82 Wohnpartnerschaften (WP) führten.

Die Entfernung des angebotenen Wohnraums zur Hochschule war bei 34 Vermittlungen ein Hauptgrund sich gegen eine Wohnpartnerschaft zu entscheiden. Bei den Studierenden ist und bleibt die Wohnlage ein äußerst zentrales und ausschlaggebendes Kriterium. Gegen eine Wohnpartnerschaft sprach dementsprechend die lange Fahrtzeit oder die nicht vorteilhafte Anbindung an den ÖPNV (Umsteigen, längere Fußwege etc.). Trotz Wohnungsknappheit und erhöhter Mietpreise wird seitens der Studierenden gesteigerter Wert auf die Zentralität der Wohnung gelegt.

In 32 Fällen stimmten die geforderten Anforderungen beider Parteien nicht überein.

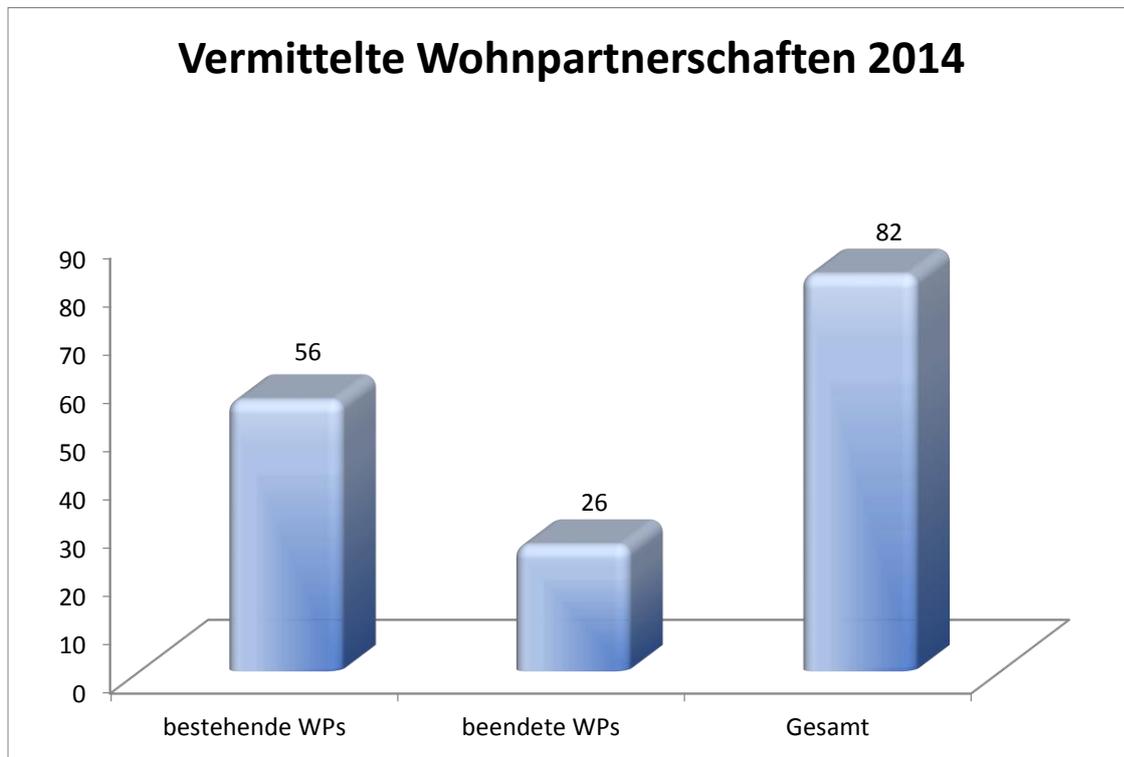
30 Vermittlungen scheiterten an der Sympathie entweder seitens der Wohnraumanbieter oder des Studierenden. In den Beratungsgesprächen gehen die Mitarbeiterinnen von *Wohnen für Hilfe* speziell auf die Tatsache ein, dass Sympathie und eine konstruktive Kommunikation wichtige Indikatoren für eine gut funktionierende Wohnpartnerschaft darstellten.

24 Studierende fanden während der Vermittlung doch kurzfristig eine Wohnung, die sie dem Wohnraum vorzogen und in 16 Fällen gefiel den Studierenden der angebotene Wohnraum nicht.

Vier Wohnraumanbieter zogen ihr Angebot zurück. Gründe hierfür waren z. B. Hausverkauf, Wiedereinzug eines Familienangehörigen oder einer anderen Hilfsperson.

Die Vermittlungszahlen zeigen, dass durchschnittlich zwei bis drei Vermittlungsversuche nötig waren, um eine Wohnpartnerschaft ins Leben rufen zu können.

3.2 Vermittelte Wohnpartnerschaften im Jahr 2014



Im Jahr 2014 konnte 82 Wohnpartnerschaften (WP) geschlossen werden.

In diesem Zeitraum trennten sich 26 bestehende Partnerschaften.

Von den neu vermittelten Wohnpartnern leben immer noch 56 Personen gemeinsam in dieser Wohnform (Stand Januar 2015).

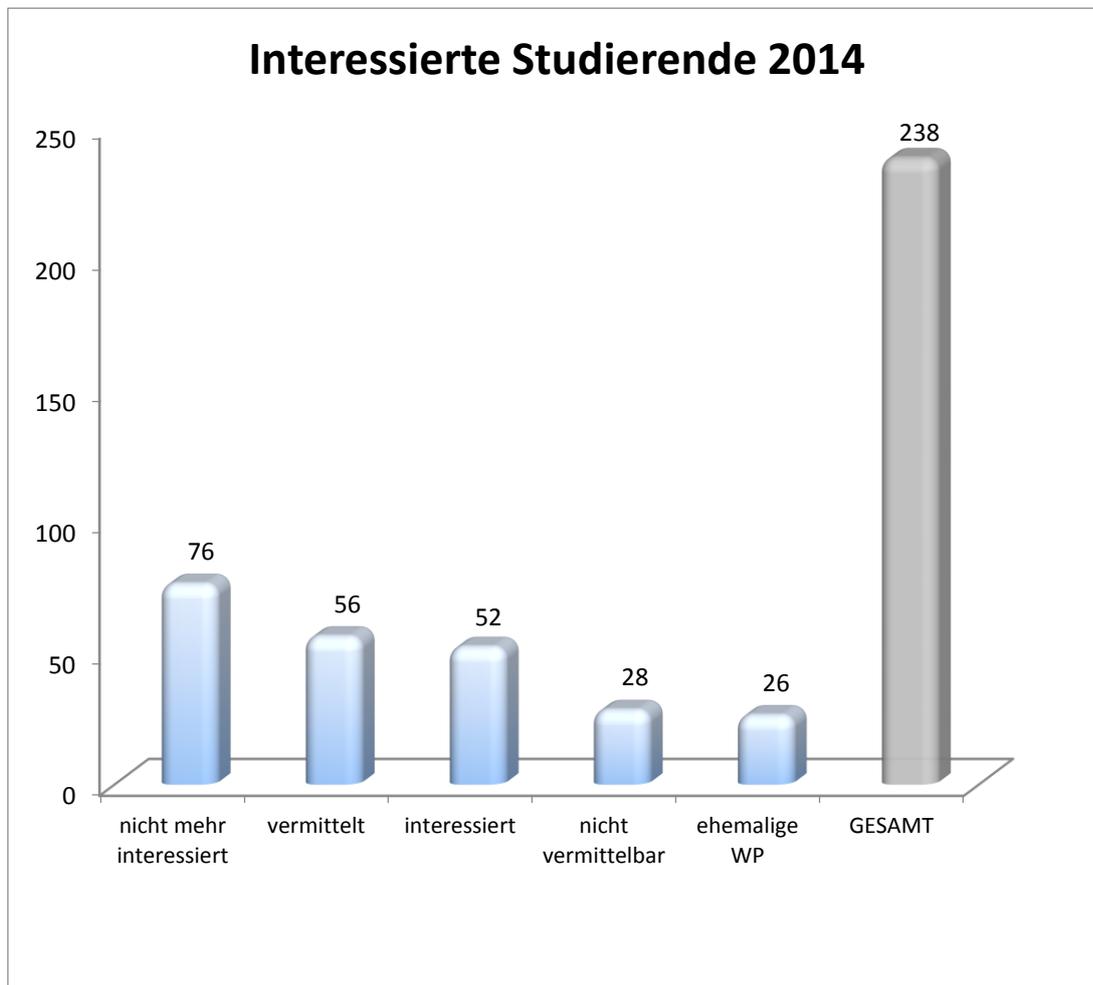
Seit dem Neustart von *Wohnen für Hilfe* im Jahr 2009 konnten somit insgesamt 359 Wohnpartnerschaften geschlossen werden (vgl. 5.1).

3.3 Die Studierenden

Studierende, die Interesse an *Wohnen für Hilfe* zeigten, wurden von den Mitarbeiterinnen im Büro der Humanwissenschaftlichen Fakultät interviewt und in die Kontaktdatenbank aufgenommen.

Ein Erstinterview wurde stets durch einen Fragebogen geleitet. Dieser beinhaltet Fragen zum gewünschten Wohnraum und Wohnraumanbieter sowie zu persönlichen Dingen wie Alter, Semesterzahl, Interessen, Erfahrungen im sozialen Bereich, das Vorhandensein einer Haftpflichtversicherung etc. Nach diesem Gespräch stellte sich heraus, ob ein Studierender vermittelbar war oder ob offensichtliche Gründe vorlagen, die gegen eine Vermittlung sprachen. Auch im weiteren Verlauf der Vermittlungsarbeit kam es vor, dass ein Studierender als nicht vermittelbar eingestuft wurde (siehe 3.3.1).

3.3.1 STUDIERENDE IM JAHR 2014



Insgesamt wurden 238 Studierende im Jahr 2014 in die Kontaktdatenbank von *Wohnen für Hilfe* aufgenommen. Im Vorjahr waren es dagegen 231 interessierte Studierende.

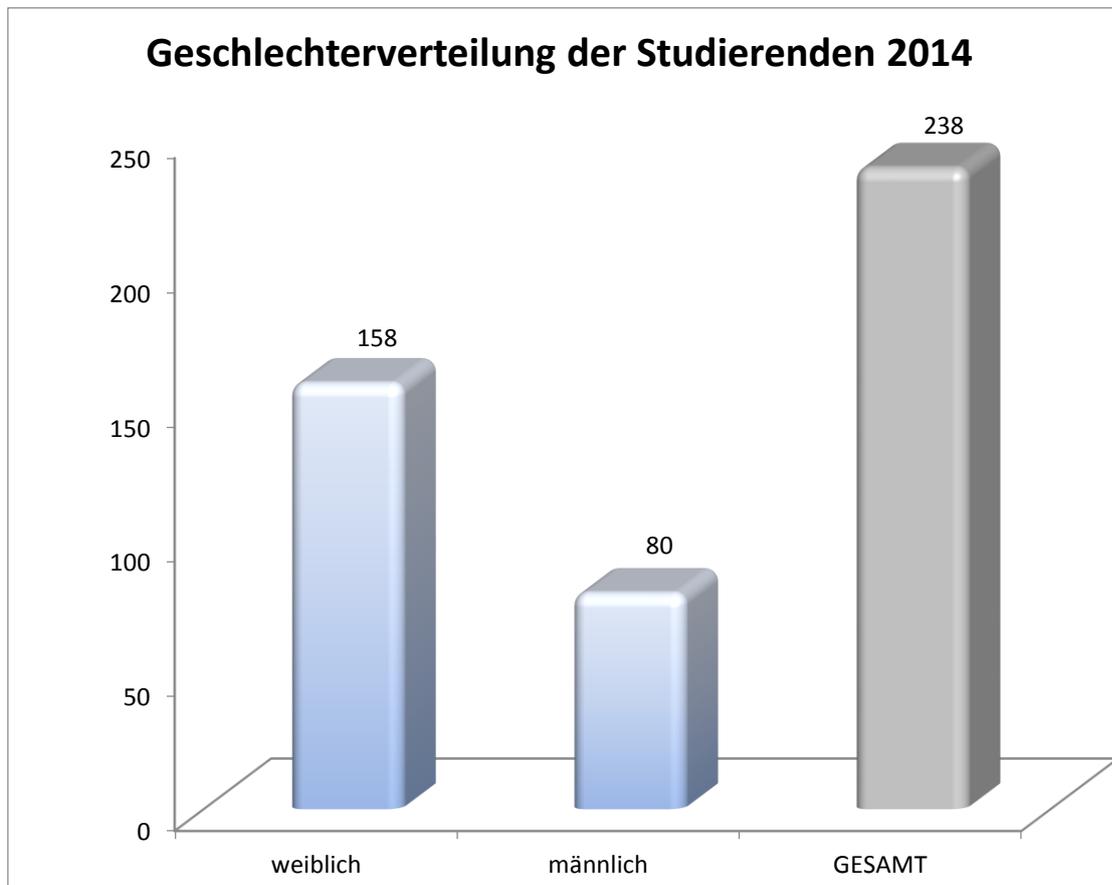
Im Laufe des Jahres 2014 hatten sich 76 vorerst interessierte Studierende von *Wohnen für Hilfe* abgemeldet. Die meisten Studierenden suchten alternativ auf dem freien Wohnungsmarkt und fanden dementsprechend eine eigene Wohnung, einen WG-Platz oder ein Zimmer in einem Studentenwohnheim. Aufgrund der Tatsache, dass nicht alle interessierten Studierenden vermittelt werden können, raten die Mitarbeiterinnen von *Wohnen für Hilfe* im Erstgespräch grundsätzlich dazu, auch auf dem freien Wohnungsmarkt eine Wohnung zu suchen.

Insgesamt wurden 82 Studierende im Jahr 2014 vermittelt, davon bestanden am Ende des Jahres noch 56 Wohnpartnerschaften. Zum Teil wurden einige Studierende doppelt vermittelt, d. h. dass diese in einem Jahr in zwei Wohnpartnerschaften gelebt haben. Dies zeigt auch, dass

Studierende, die einmal an *Wohnen für Hilfe* teilgenommen haben, in der Regel wieder neu vermittelt werden wollen.

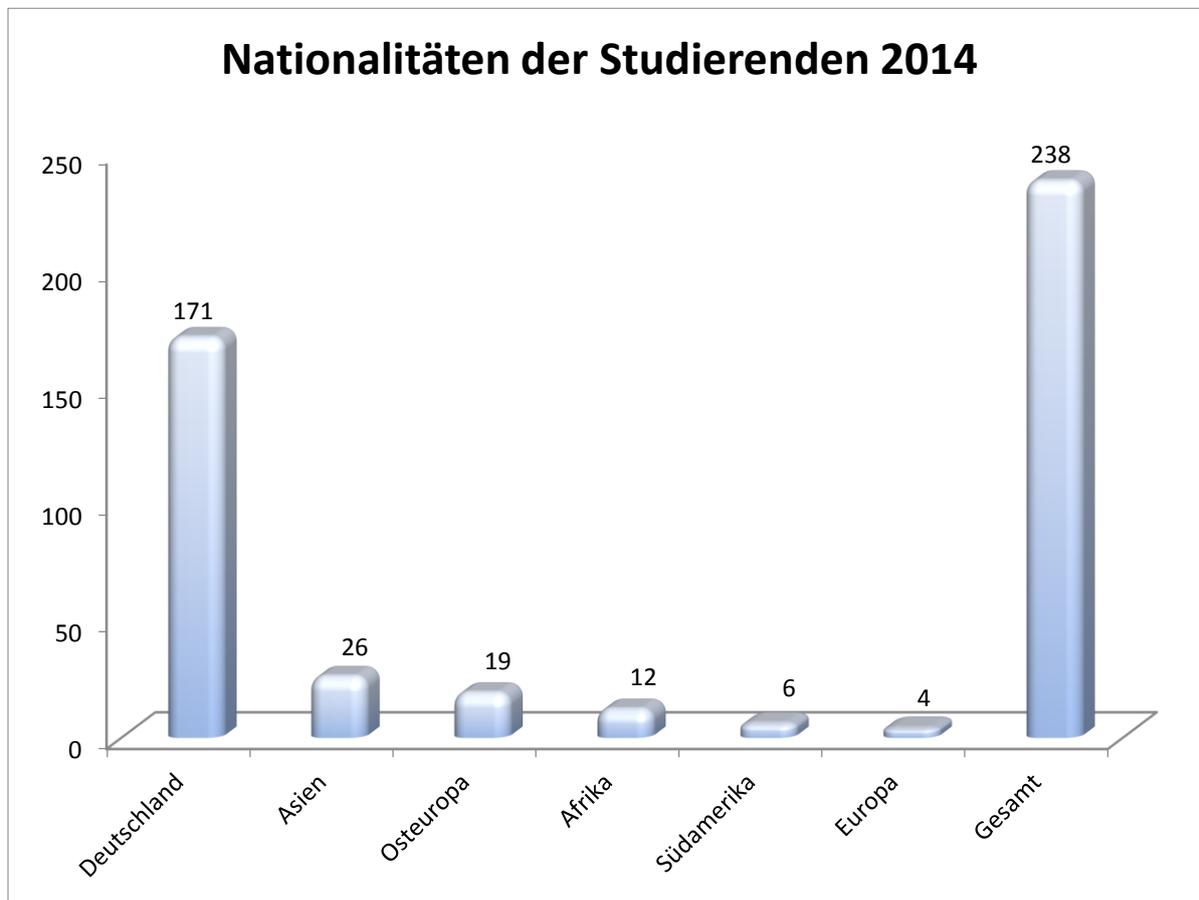
28 interviewte Studierende wurden als „nicht vermittelbar“ eingestuft. Gründe dafür waren u. a. Unzuverlässigkeit, mangelnde Sozialkompetenz, Zeitmangel oder nur die Angabe des Grundes „finanzielle Einsparungen“ als einzige Motivation an *Wohnen für Hilfe* teilzunehmen.

3.3.2 GESCHLECHTERVERTEILUNG DER STUDIERENDEN IM JAHR 2014



Wie auch in den vergangenen Jahren zuvor zeigte sich, dass weibliche Studierende vermehrt an *Wohnen für Hilfe* interessiert sind. Registriert wurden 158 Studentinnen und 80 Studenten. Damit ist die Anzahl der weiblichen Studierenden fast doppelt so hoch. Dies unterstreicht weiterhin die These von Nestmann, dass das weibliche Geschlecht in außerfamiliären Beziehungen größere Bereitschaft zeigt, soziale Unterstützung anzubieten und Hilfe zu leisten (vgl. Nestmann, 1988).

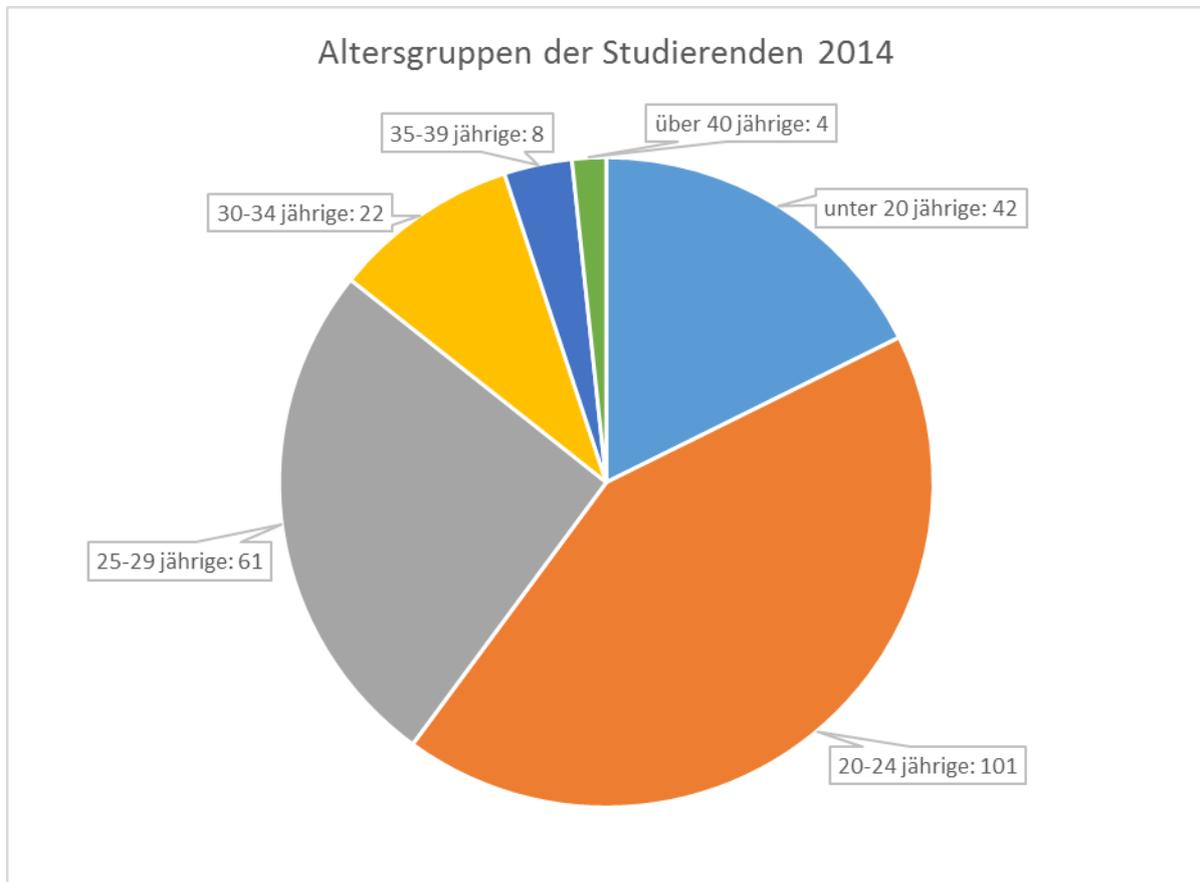
3.3.3 NATIONALITÄTEN DER STUDIERENDEN IM JAHR 2014



Der Großteil der interessierten Studierenden stammte wie auch in den Jahren zuvor aus Deutschland. Nur insgesamt 67 von 238 interessierten Studierenden kamen aus Ländern wie China, Polen, der Ukraine, Brasilien, Peru oder auch Syrien.

Der hohe Anteil der deutschen Studierenden an *Wohnen für Hilfe* teilzunehmen, kann sich vielleicht darüber erklären lassen, dass vielen Studierenden der Gedanke in einer Gemeinschaft zu leben gefällt. In den meisten Fällen geben die Studierenden im Interview an, dass sie an *Wohnen für Hilfe* teilnehmen wollen, weil sie nicht alleine leben möchten, sondern sich die Gesellschaft auch einer älteren Person wünschen. Dies mag damit zusammenhängen, dass die Großfamilie in Deutschland in der Form nicht mehr existiert und sich viele junge Menschen diese Art der Gemeinschaft und des Zusammenlebens wünscht.

Einigen ausländischen Studierenden war das gemeinsame Leben mit mehreren Generationen nicht fremd und sie waren interessiert daran mit diesem Erfahrungshintergrund an *Wohnen für Hilfe* teilzunehmen. Weitere Gründe ausländischer Studierender waren das Kennenlernen der deutschen Kultur und die Integration in das deutsche Alltagsleben.

ALTERSGRUPPEN DER STUDIERENDEN IM JAHR 2014

Im Jahr 2014 wurden bei der Altersgruppe der unter 20 jährigen 42 Studierende in die Kontaktdatenbank aufgenommen. Im Vorjahr waren es 40 Studierende.

Weiterhin ist, wie auch im Vorjahr, in der Altersspanne der 20-24 jährigen der größte Zuwachs von Studierenden an *Wohnen für Hilfe* zu vermerken. Es wurden insgesamt 101 Studierende dieser Altersgruppe registriert.

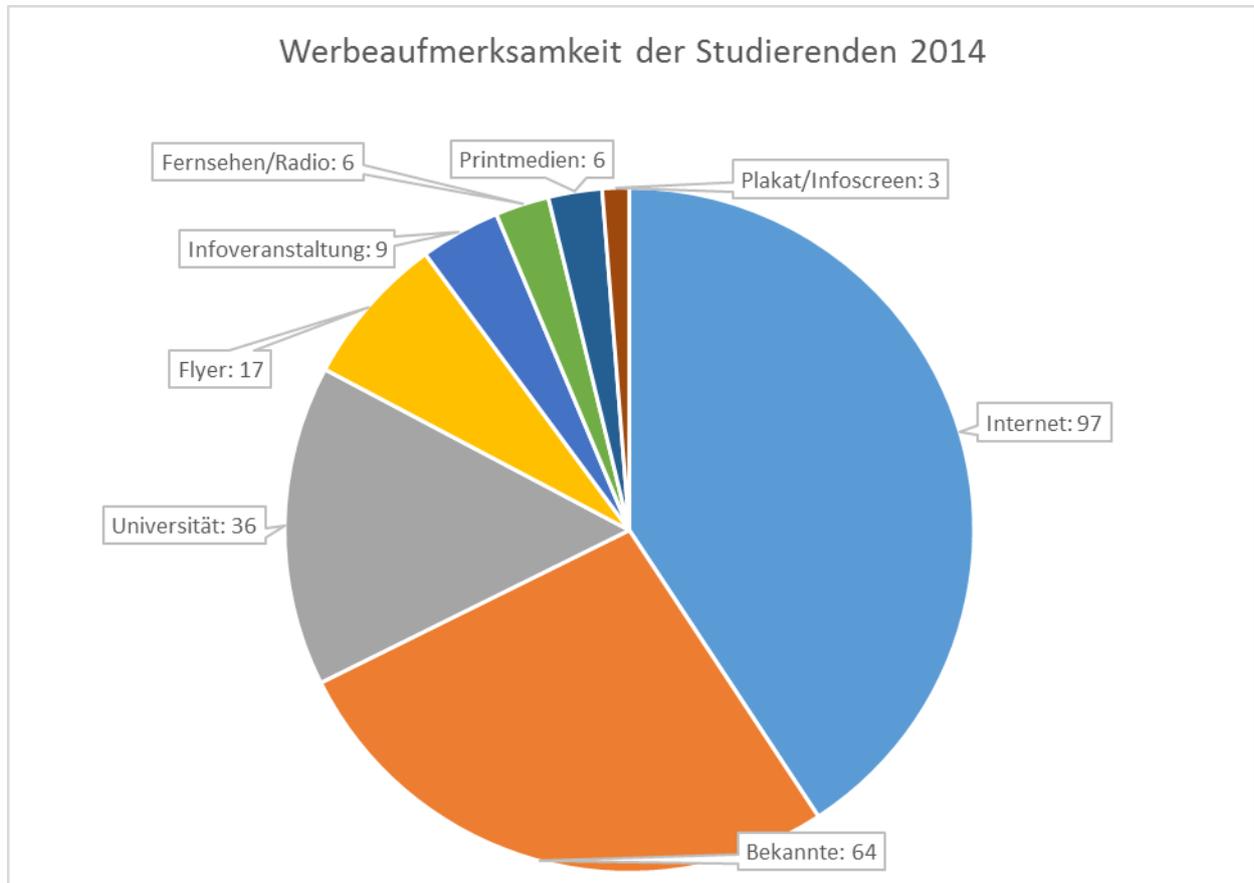
In der Altersstufe der 25-29 jährigen wurden 61 Personen registriert.

22 Personen waren im Alter zwischen 30 und 34, acht Personen zwischen 35 und 39.

Bei den über 40 jährigen meldeten sich vier Personen.

Vor allem wurden Studierende des Grundstudiums bei *Wohnen für Hilfe* registriert. Je älter die Studierenden waren, desto geringer wurde die Nachfrage nach *Wohnen für Hilfe*.

3.3.4 WERBEAUFMERKSAMKEIT DER STUDIERENDEN IM JAHR 2014



Wie auch im Vorjahr erfuhren die meisten Studierenden (97 Personen) über das Internet von *Wohnen für Hilfe*. Im Jahr 2014 wurde die Homepage von *Wohnen für Hilfe* in Köln www.wfh-koeln.de und die deutschlandweite Homepage www.wohnenfuerhilfe.info insgesamt 118.750 Mal aufgerufen und von 24.044 Usern gelesen (vgl. Kapitel 2.2).

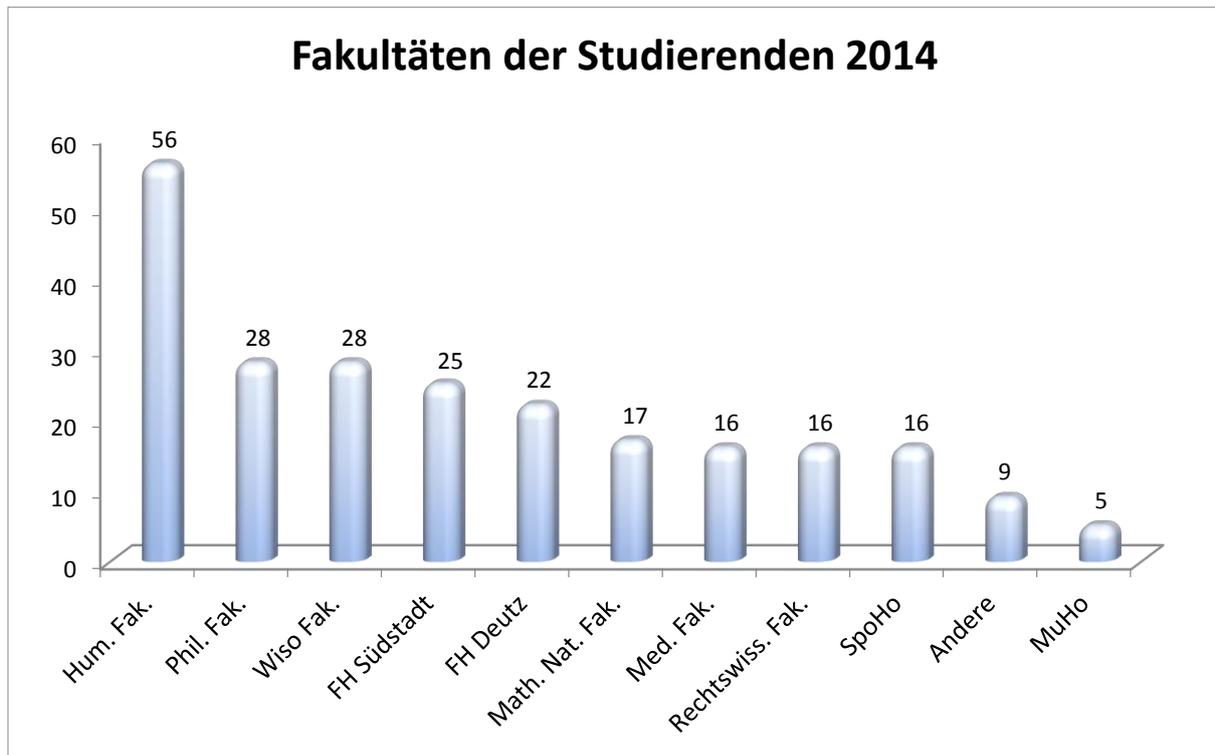
Den zweithäufigsten Informationsweg stellten Bekannte und Freuden dar, die bereits von *Wohnen für Hilfe* erfahren hatten und diese Informationen an neu interessierte Studierende weitergaben. Insgesamt 64 Studierende gaben an, sich aufgrund dieser Informationen gemeldet zu haben.

Die Universität wies explizit in der Studienberatung auf *Wohnen für Hilfe* hin und verteilte Informationsmaterial, was dazu führte, dass 36 Personen aufmerksam wurden.

17 Studierende erfuhren durch den Flyer von *Wohnen für Hilfe*, der den Erstsemestertüten beilag oder in diversen Beratungsstellen der Hochschulen bzw. Fachhochschulen zu finden war.

Diverse Beiträge in Radio, Fernseh und Printmedien sowie die Megalights-Plakate und Infoscreens erweckten bei insgesamt 24 Studierenden die Aufmerksamkeit auf *Wohnen für Hilfe*.

3.3.5 AN WELCHEN FAKULTÄTEN SIND DIE STUDIERENDEN IMMATRIKULIERT



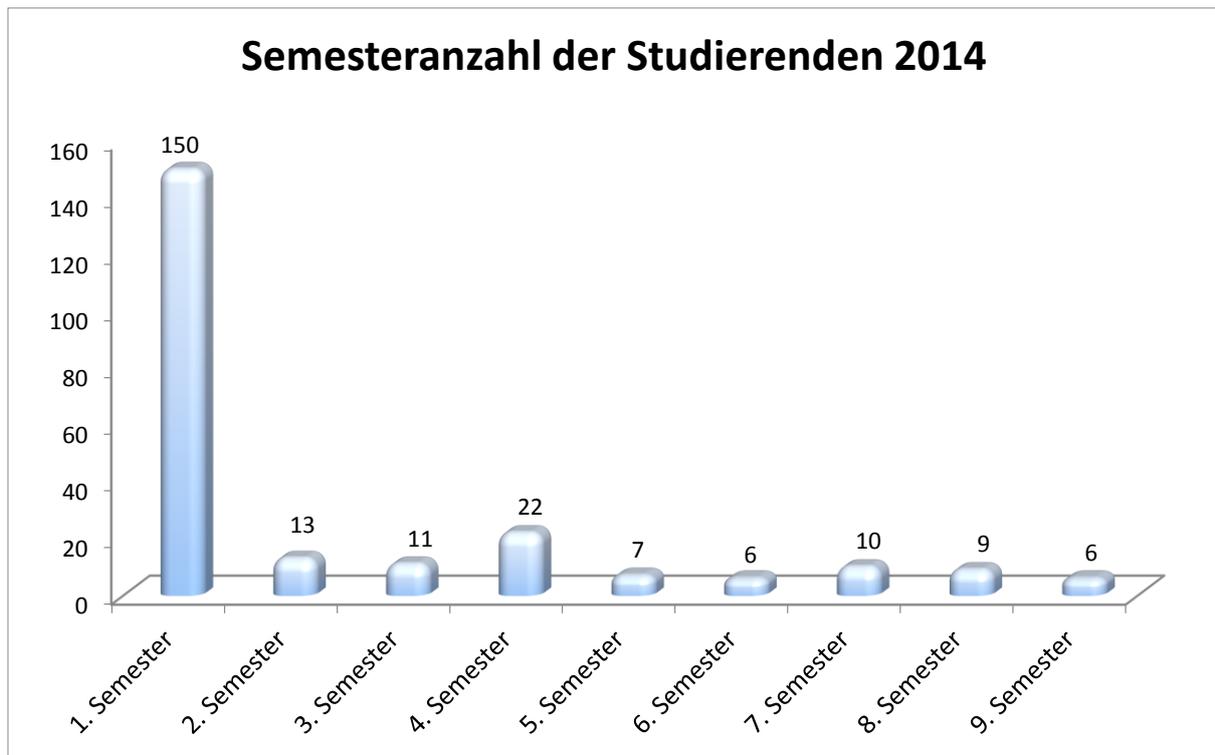
56 der neu interessierten Studierende waren an der Humanwissenschaftlichen Fakultät eingeschrieben.

Die Philosophische Fakultät und die Wiso Fakultät teilen sich Rang 2 mit jeweils 28 Studierenden. Die FH Südstadt, die Studierende in den Bereichen der angewandten Sozialwissenschaften, Kultur-, Informations- und Kommunikationswissenschaften ausbildet, folgt mit 25 Studierenden, die FH Deutz mit 22 Studierenden.

Hiernach ging die Verteilung stetig nach unten. Unter der Rubrik „Andere“ waren folgende Hochschulen Kölns zusammengefasst: Ecosign, CBS (Cologne Business School), Fresenius Hochschule, Kunsthochschule für Medien und Rheinische Fachhochschule.

Wie in den Jahren zuvor, bildeten Studierende der Geisteswissenschaft die größte Gruppe der interessierten Studierenden.

3.3.6 SEMESTERANZAHL DER STUDIERENDEN



Eindeutiger Spitzenreiter waren die Erstsemester, die auf dem Weg der Wohnungssuche auf *Wohnen für Hilfe* stießen. Hier registrierten sich 150 von 238 neu interessierte Personen. Gerade für Erstsemester stellte *Wohnen für Hilfe* eine Sicherheit dar. Zum einen wurde von vielen Studierenden der Wunsch geäußert nicht alleine wohnen zu wollen, zum anderen hatten sie durch den Wohnraumanbieter einen Ansprechpartner in der vorerst fremden Stadt.

Die Motivation Studierender höherer Semester an *Wohnen für Hilfe* teilzunehmen, stellte sich sehr unterschiedlich dar. Einige zogen zu Beginn des Studiums in eine WG, stellten dann aber fest, dass dies nicht die geeignete Wohnform war. Andere genannten Gründe waren u. a. Trennung vom Lebenspartner und deshalb bedingte Neuorientierung oder Vereinsamung in der eigenen Wohnung.

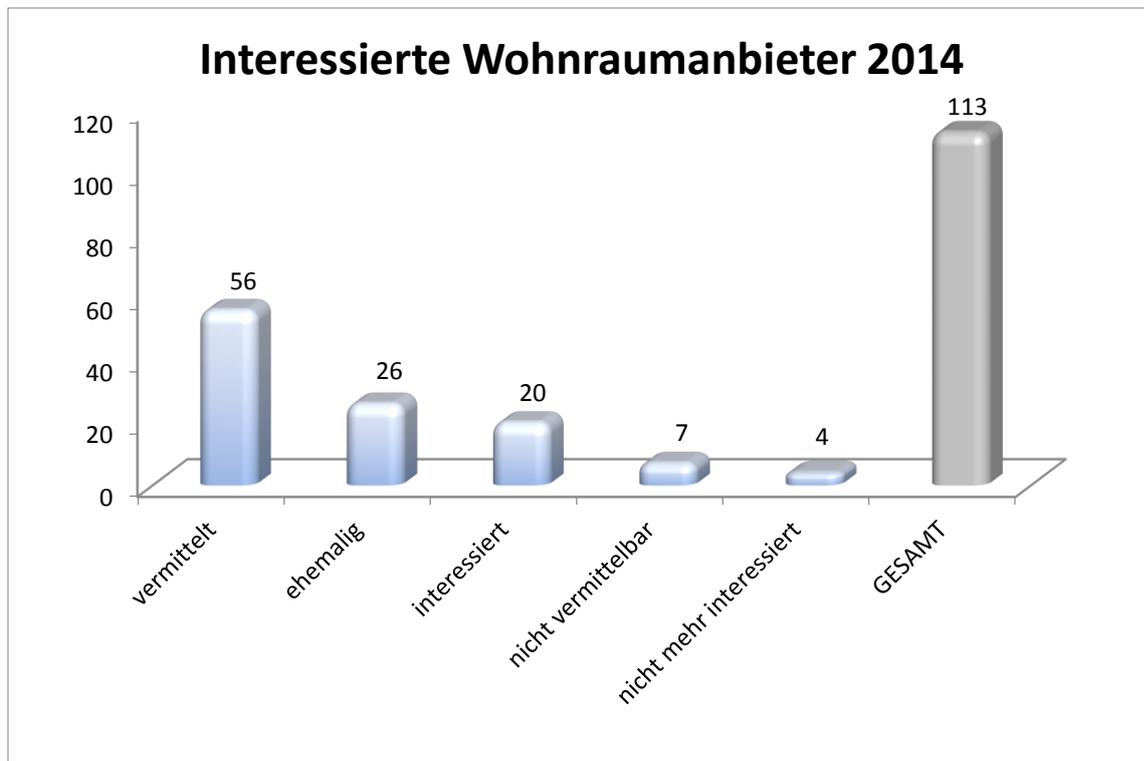
3.4 Die Wohnraumanbieter

Interessierte Wohnraumanbieter wurden von den Mitarbeiterinnen zu Hause besucht und anhand des Fragebogens interviewt. Während des Hausbesuches konnten die Koordinatorinnen sich einen Überblick über die Wohnmöglichkeiten sowie die körperliche und geistige Verfassung der jeweiligen Person verschaffen. Vor allem die Thematik der Demenz und Alzheimer Erkrankung fand dabei besondere Berücksichtigung, da Studierende nicht mit Menschen vermittelt werden, die an einer dementiellen Erkrankung leiden. Von Demenz betroffene Menschen benötigen besondere Unterstützungsleistungen, die Studierende nicht leisten können und dürfen.

Auf Grund der Tatsache, dass Studierende im Rahmen von *Wohnen für Hilfe* keine pflegerischen Tätigkeiten ausüben, wurde durch den Hausbesuch geprüft, ob entsprechend erforderlich externe Unterstützungsleistungen (z. B. Pflege) vorhanden waren und diese Hilfen nicht von den Wohnraumanbietern gefordert wurden.

Bei einem positiven Gesamteindruck wurde die Person als Wohnraumanbieter in die Datenbank aufgenommen und somit in das Vermittlungsgeschehen mit einbezogen.

3.4.1 WOHNRAUMANBIETER IM JAHR 2014



Im Jahr 2014 wurden insgesamt 113 interessierte Wohnraumanbieter registriert, interviewt und in die Interessiertenkartei von *Wohnen für Hilfe* aufgenommen.

82 der interessierten Wohnraumanbieter konnten im Jahr 2014 vermittelt werden. Von den vermittelten Wohnpartnerschaften wurden im gleichen Jahr 26 Wohnpartnerschaften beendet (vgl. 3.2). Des Weiteren gab es 2014 Wohnraumanbieter, die in diesem Jahr mehrere Wohnpartnerschaften eingingen. Die Wohndauer gibt nicht zwangsläufig Auskunft über die Qualität einer Wohnpartnerschaft.

Wichtig ist die Tatsache, dass der Status einiger Wohnraumanbieter innerhalb eines Jahres variierte. Z. B. waren Sie anfangs interessiert und später vermittelt, standen sie evtl. nach Beendigung der Wohnpartnerschaft wieder zur Vermittlung zur Verfügung oder hatten kein Interesse mehr.

Sieben der interessierten Wohnraumanbieter wurden von den Projektmitarbeiterinnen als nicht vermittelbar eingestuft. Gründe dafür waren, das Vorliegen einer Demenz, die Forderung von Miete oder auch schlechte Wohnverhältnisse. Vier interessierte Wohnraumanbieter hatten sich im Laufe des Jahres 2014 von *Wohnen für Hilfe* abgemeldet. Zwei Familien bevorzugten die

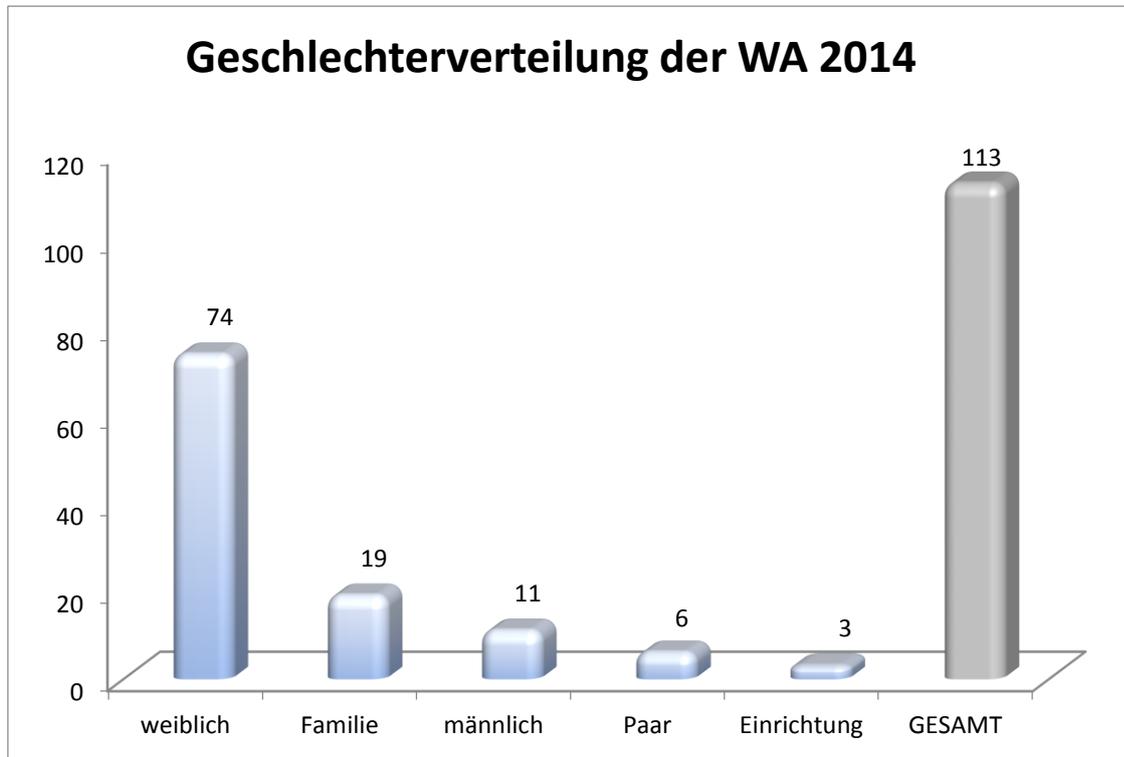
Lösung mit Au-Pair Mädchen und zwei weitere Wohnraumanbieterinnen verkaufte ihre Immobilie und zogen in eine Einrichtung mit betreutem Wohnen.

Grundsätzlich barg das Thema „Wohnen im Alter“ bei älteren Wohnraumanbietern viele Fragen und Ängste. Das zeigten die Informationsgespräche vor Ort bei potentiellen Wohnraumanbietern. Diese mussten sich mit der Tatsache konfrontieren, wie und ob das Weiterleben in der gewohnten Umgebung verlaufen konnte, oder ob es zu einer späten Veränderung kommen sollte.

Verbunden mit einem Umzug in eine bedarfsgerechte Seniorenwohnung bzw. in eine Institution war die Angst vor dem Verlust der Selbständigkeit und Eigenverantwortlichkeit einer der Hauptgründe, sich gedanklich mit Alternativen zu beschäftigen.

Seniorinnen und Senioren gaben den Projektkoordinatorinnen die Resonanz, dass *Wohnen für Hilfe* dazu beitrug, länger in den eigenen vier Wänden wohnen bleiben zu können und dadurch Eigenständigkeit zu gewinnen und gesellschaftliche Teilhabe zu leben.

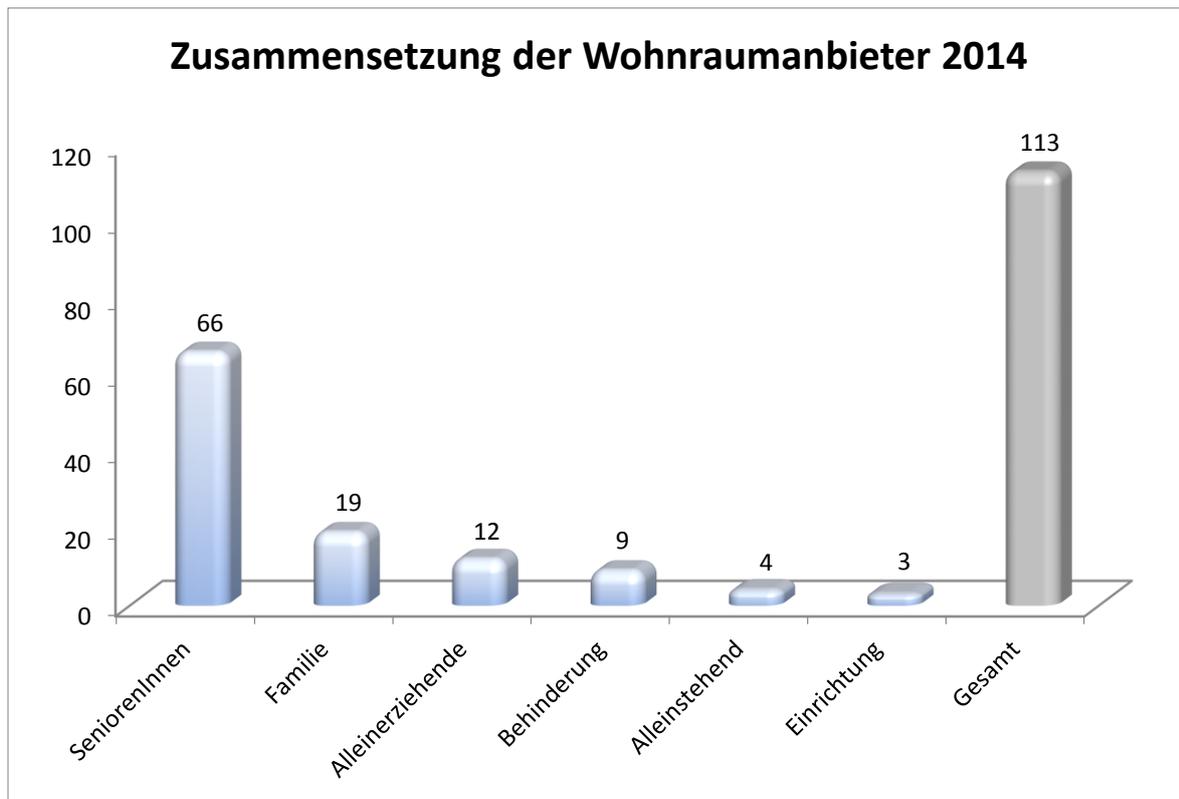
3.4.2 GESCHLECHTERVERTEILUNG DER WOHNRAUMANBIETER IM JAHR 2014



Ebenso wie bei der Zusammensetzung der Studierenden hat sich auch im Jahr 2014 die Geschlechterverteilung nicht verändert, 74 von den 113 Wohnraumanbietern waren weiblich.

Nur 11 Personen waren männlich. 19 Familien und sechs Paare ohne Kinder konnten in den Vermittlungsprozess integriert werden.

3.4.3 ZUSAMMENSETZUNG DER WOHNRAUMANBIETER IM JAHR 2014



Auch im Jahr 2014 war die Gruppe der Seniorinnen und Senioren mit 66 interessierten Personen anteilmäßig am häufigsten vertreten.

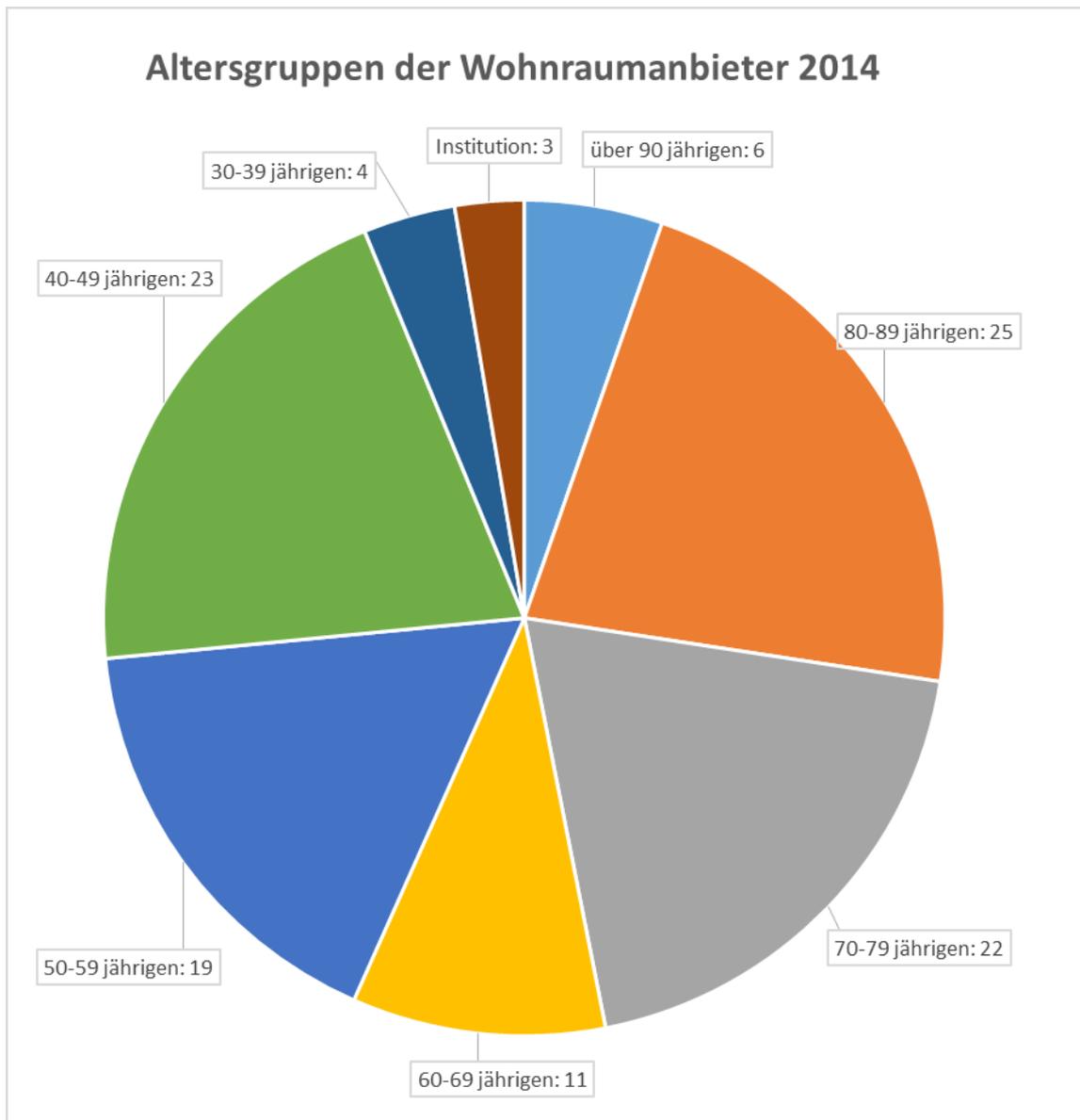
19 Familien und 12 alleinerziehende Personen konnten für die Wohnform gewonnen werden.

Neun Menschen mit Behinderung wurden registriert.

Hinzu kamen vier alleinstehende Personen und drei Einrichtungen.

Dass auch im Jahr 2014 die Seniorinnen und Senioren wieder mehr als die Hälfte der interessierten Wohnraumanbieter bildeten, liegt weiterhin an der guten Kooperation mit der Seniorenvertretung der Stadt Köln, den Seniorennetzwerken und den anderen Multiplikatoren sowie an der nachhaltigen Wirkung der ersten Jahre, in denen ausschließlich Senioren als Wohnraumanbieter beworben wurden. Auch die journalistischen Beiträge in den lokalen Zeitungen und die kontinuierliche Präsenz von *Wohnen für Hilfe* in Köln durch zahlreiche Informationsveranstaltungen trugen zur Kenntnisnahme bei.

3.4.4 ALTERSGRUPPEN DER WOHNRAUMANBIETER IM JAHR 2014



Im Jahr 2014 wurden in der Altersgruppe der über 90 Jährigen sechs interessierte Personen registriert. Im Vorjahr waren es 12 Personen.

Der Anteil der 80-89 Jährigen hatte sich leicht verringert, 2013 waren es 29, 2014 zählten 25 Personen zu dieser Altersgruppe.

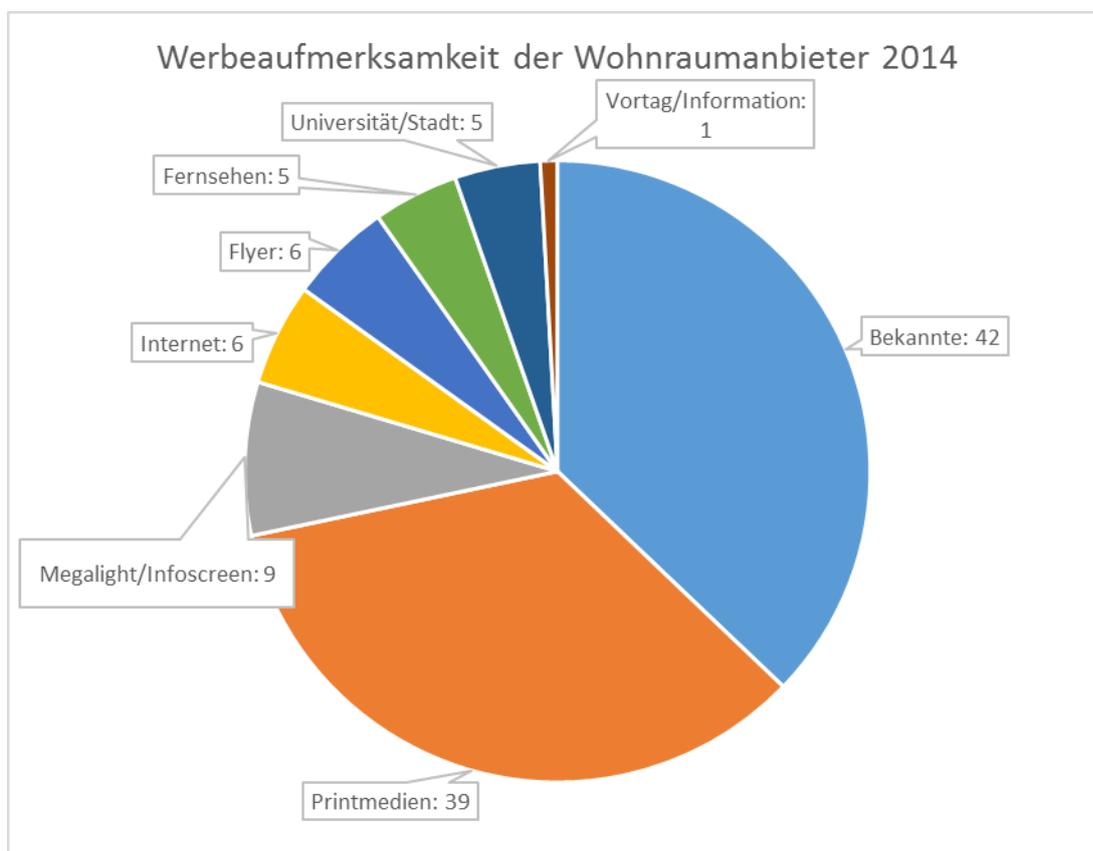
Bei den 70-79 Jährigen waren 22 Personen interviewt und in die Interessiertenkartei aufgenommen worden, im Vorjahr waren es 20 Wohnraumanbieter

11 Personen waren es bei den 60-69 Jährigen im Vergleich zum Vorjahr mit 17 Personen.

Insgesamt meldeten sich dementsprechend 64 Personen bei den über 60 Jährigen. Mehr als die Hälfte der interessierten Wohnraumanbieter gehörte dieser Gruppe an.

Die Altersgruppen der jüngeren Generation, der 50-59, 40-49 und 30-39 Jährigen, waren mit insgesamt 49 Personen vertreten. Die erhöhte Anforderung an Familien und Alleinerziehende, die die Berufstätigkeit bedingte, stellte den wichtigsten Faktor dar, an *Wohnen für Hilfe* teilzunehmen.

3.4.5 WERBEAUFMERKSAMKEIT DER WOHNRAUMANBIETER IM JAHR 2014



42 Personen erfuhren über Bekannte und Freunde von *Wohnen für Hilfe*. Im Jahr 2013 waren es bereits schon 40 Personen. Die „Mund-zu-Mund-Propaganda“ hatte sich zu einem sehr starken Werbefaktor entwickelt.

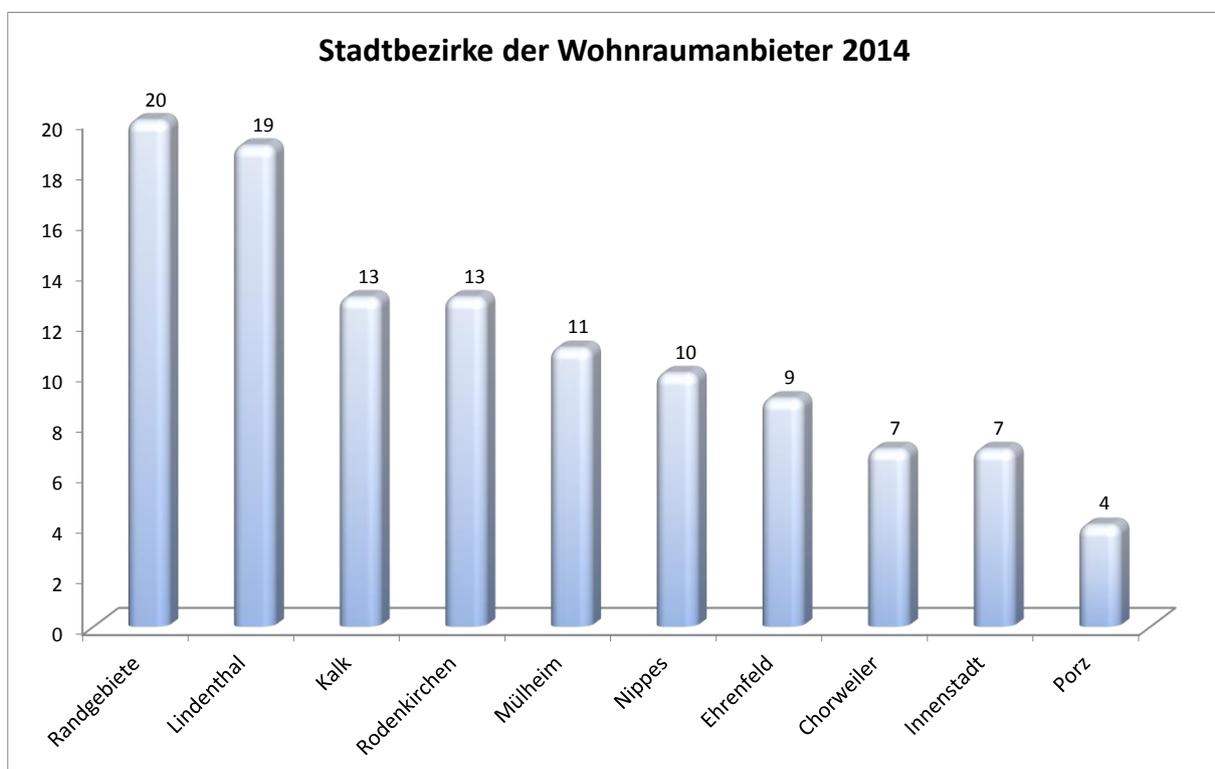
Von den 113 registrierten Wohnraumanbietern wurden 39 durch die verschiedenen Printmedien auf *Wohnen für Hilfe* aufmerksam. Artikel in den Printmedien waren die beste Werbung für *Wohnen für Hilfe*. Die Bereitschaft von Wohnpaaren sich interviewen zu lassen ist ein ausschlaggebender Faktor für den Bekanntheitsgrad.

Weitere neun Wohnraumanbieter wurden durch die Megalight-Plakate oder durch den Flyer auf *Wohnen für Hilfe* aufmerksam.

Über das Internet und den Flyer wurden sechs, durch das Fernsehen sowie durch die Universität oder Stadt wurden fünf Personen aufmerksam.

Im Vergleich zu den Studierenden, von denen 41 % durch das Internet auf *Wohnen für Hilfe* erfuhren, lag der Anteil bei den Wohnraumanbietern bei nur 5%.

3.4.6 DIE STADTBEZIRKE DER WOHNRAUMANBIETER IM JAHR 2014



Im Gegensatz zu den letzten Jahren haben die Randgebiete den Stadtbezirk Lindenthal als Spitzenreiter verdrängt. Lindenthal ist mit 19 Personen auf Rang zwei, wobei die Mehrzahl der Personen aus Lövenich, Weiden, Junkersdorf und Müngersdorf stammten. In Lindenthal und Sülz hatten sich nur wenige Wohnraumanbieter bei *Wohnen für Hilfe* gemeldet.

20 Personen kamen aus den sogenannten Randgebieten, wie Bergisch Gladbach, Hürth oder Pulheim etc. Voraussetzung für die Aufnahme in die Interessiertenkartei war hier die Anbindung an den ÖPNV.

Der Stadtbezirk Rodenkirchen und Kalk teilen sich den dritten Platz mit jeweils 13 Wohnraumanbietern, Mühlheim mit 11 Wohnraumanbietern, gefolgt von, Nippes, Ehrenfeld, Chorweiler, die Innenstadt und Porz. Porz ist auf Grund der Entfernung und der nicht ganz so optimalen Anbindung bei den Studierenden schwer zu vermitteln.

4 NICHT VERMITTELBARE ANFRAGEN

Die gesellschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema „Wohnen“ im Allgemeinen und speziell „Wohnen im Alter“ nahm zu. Immer mehr Menschen erkannten und erlebten die Umstrukturierungen und die Veränderungen auf dem Wohnungsmarkt. Das führte dazu, dass nicht nur Studierende großes Interesse an alternativen Wohnformen hatten, sondern auch Menschen in anderen Lebenskontexten.

Alle Anfragen potentieller Teilnehmer, die aufgrund der Einschlusskriterien nicht an *Wohnen für Hilfe* teilnehmen konnten, wurden registriert.

Das Einschlusskriterium bei den Wohnraumnehmern war der Studierendenstatus an der Hochschule bzw. Fachhochschule Kölns. Bei den Wohnraumanbietern wurden Kölner Bürgerinnen und Bürger aufgenommen, die weder Miete noch Pflege als Gegenleistung für den Wohnraum verlangten.

Insgesamt wurden 772 Personen registriert, die nicht diesen Kriterien entsprachen.

Nicht vermittelbare Anfragen von Wohnraumnehmern

Auf der Suche nach Wohnraum hatten sich insgesamt 558 Personen gemeldet, die erst gar nicht in die Datenbank aufgenommen werden konnten. Von diesen Personen hatten 239 keinen Studierendenstatus, 128 Studierende waren nicht in Köln immatrikuliert, weitere 128 hatten auf anderem Wege eine Wohnung gefunden und 63 gaben gar keine Rückmeldung mehr.

Nicht vermittelbare Anfragen von Wohnraumanbietern

Im Jahr 2014 hatten sich insgesamt 214 Menschen bei *Wohnen für Hilfe* gemeldet, die nicht als Wohnraumanbieter aufgenommen werden konnten. 78 Personen wohnten nicht in Köln, 52 Personen hatten sich telefonisch beraten lassen ohne einen Hausbesuch zu vereinbaren, 43 Personen benötigten ausschließlich Pflege und 41 Menschen suchten einen Mieter.

5 ABSOLUTE ZAHLEN VON 2009 BIS 2014

Im Folgenden werden anhand von Grafiken die absoluten Zahlen von 2009 bis 2014 veranschaulicht. Bei der Interpretation der Zahlen muss für das Jahr 2009 berücksichtigt werden, dass *Wohnen für Hilfe* in Köln neu startete. Das hatte zur Folge, dass die Vermittlungszahlen und andere Werte geringer ausfielen.

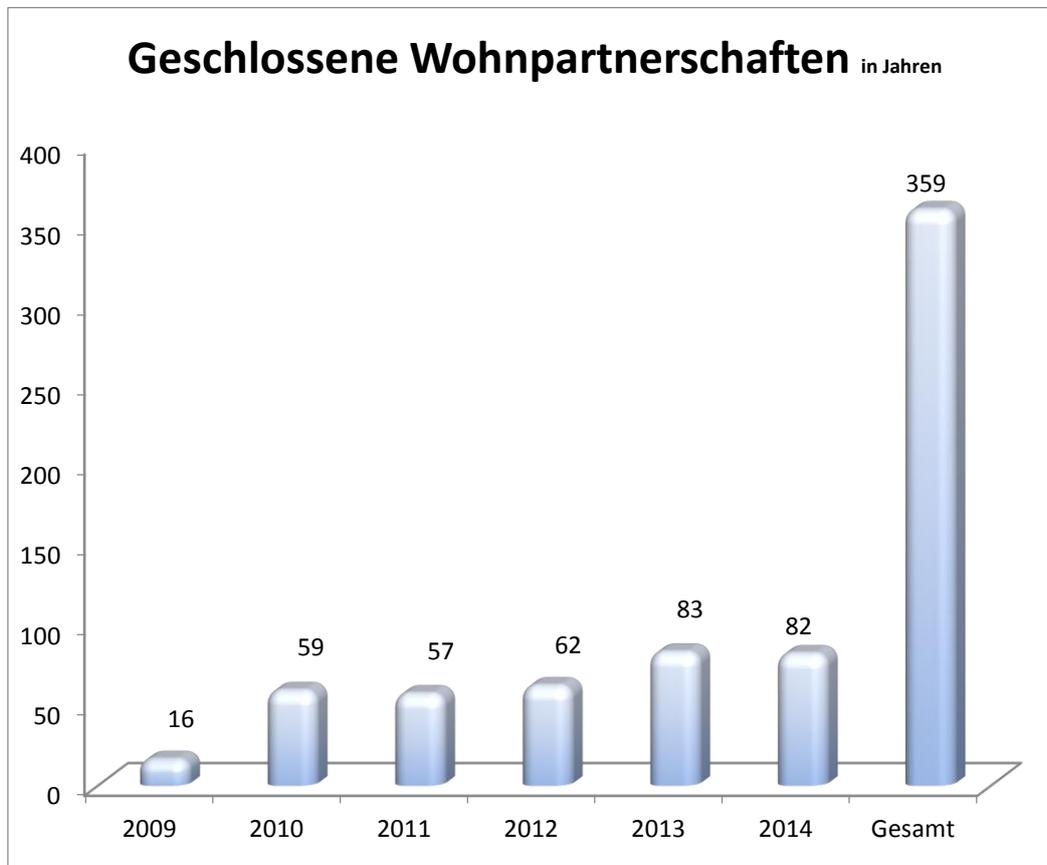
Die wesentlichen fünf Parameter, wie die geschlossenen Wohnpartnerschaften, die Anzahl der Wohnraumnehmer und Wohnraumanbieter, die Vermittlungen sowie die nicht vermittelbaren Anfragen wurden für die Darstellung der Gesamtentwicklung ausgewählt.

Vorab lässt sich sagen, dass es im vorliegenden Zeitraum zu eindeutig steigenden Datensätzen kam. Dies spricht für den Erfolg und die positive Gesamtentwicklung des Programmes *Wohnen für Hilfe*.

Die letzten zwei Jahre konnten die hohen Vermittlungszahlen von über 80 geschlossenen Wohnpartnerschaften gehalten werden.

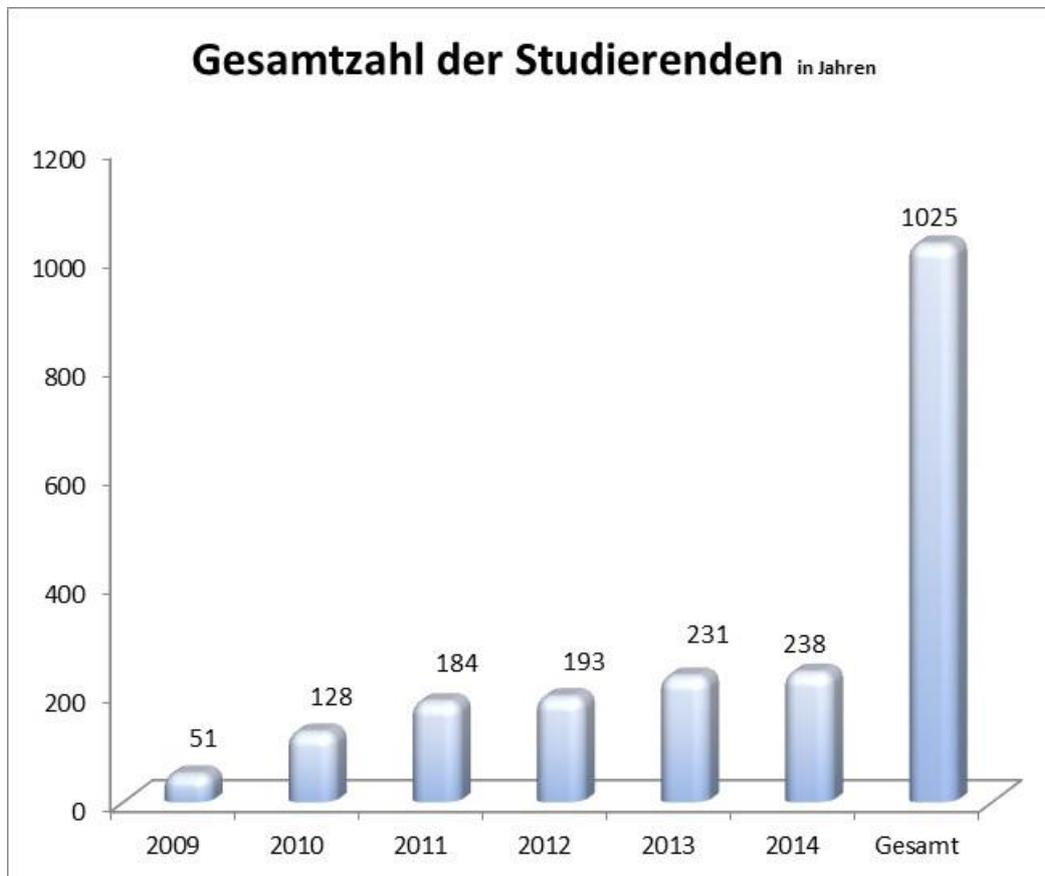
Diese Zahlen sind vor allem vor dem Hintergrund, dass *Wohnen für Hilfe* keinerlei Mittel für Werbung zur Verfügung standen, zufriedenstellend

5.1 Geschlossene Wohnpartnerschaften



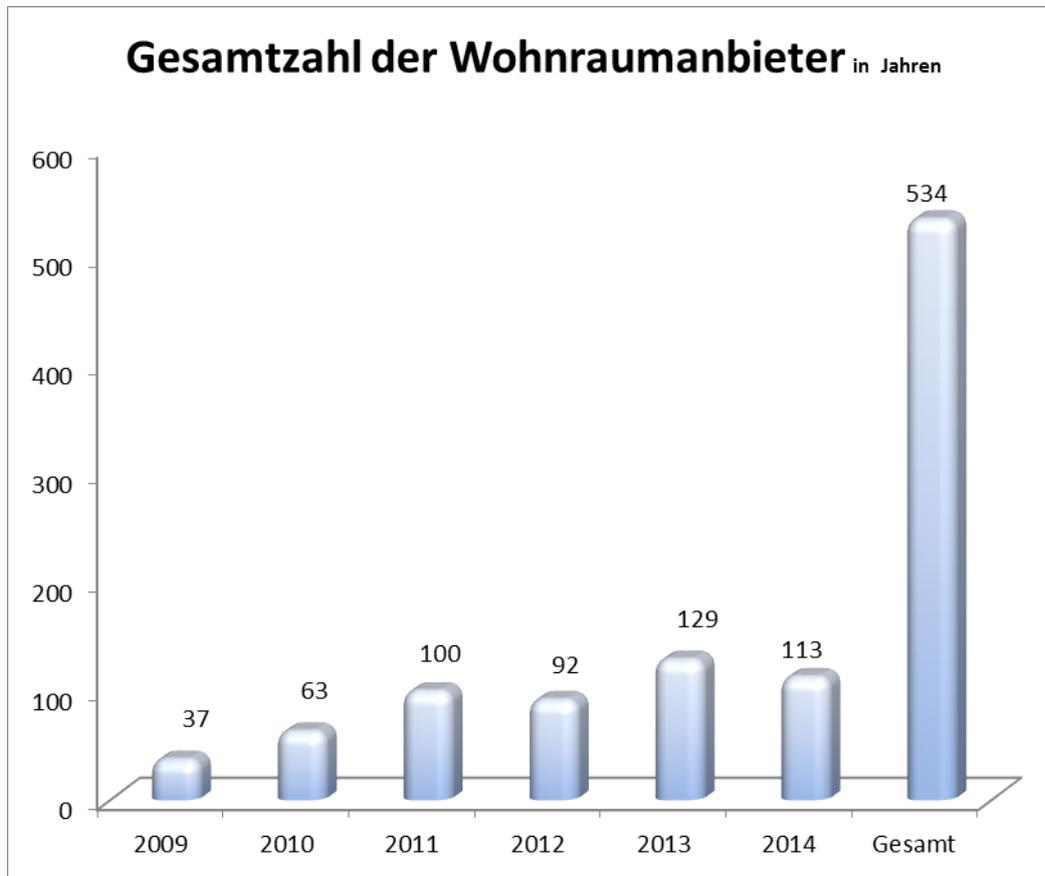
Die Grafik veranschaulicht einen kontinuierlichen Anstieg der geschlossenen Wohnpartnerschaften. Dieser lässt sich zum einen damit erklären, dass gerade im Jahr 2009 und 2010 erhöhte Mittel im Bereich Werbemaßnahmen investiert wurden. Zum anderen war die Kontinuität der Laufzeit von *Wohnen für Hilfe* ein wesentlicher Faktor für den Bekanntheitsgrad. Je mehr Wohnpartnerschaften existierten, desto höher und ausschlaggebender war die sogenannte Mund-zu-Mund-Propaganda (vgl. Kapitel 3.3.4. und Kapitel 3.4.5.).

5.2 Gesamtzahl der Studierenden



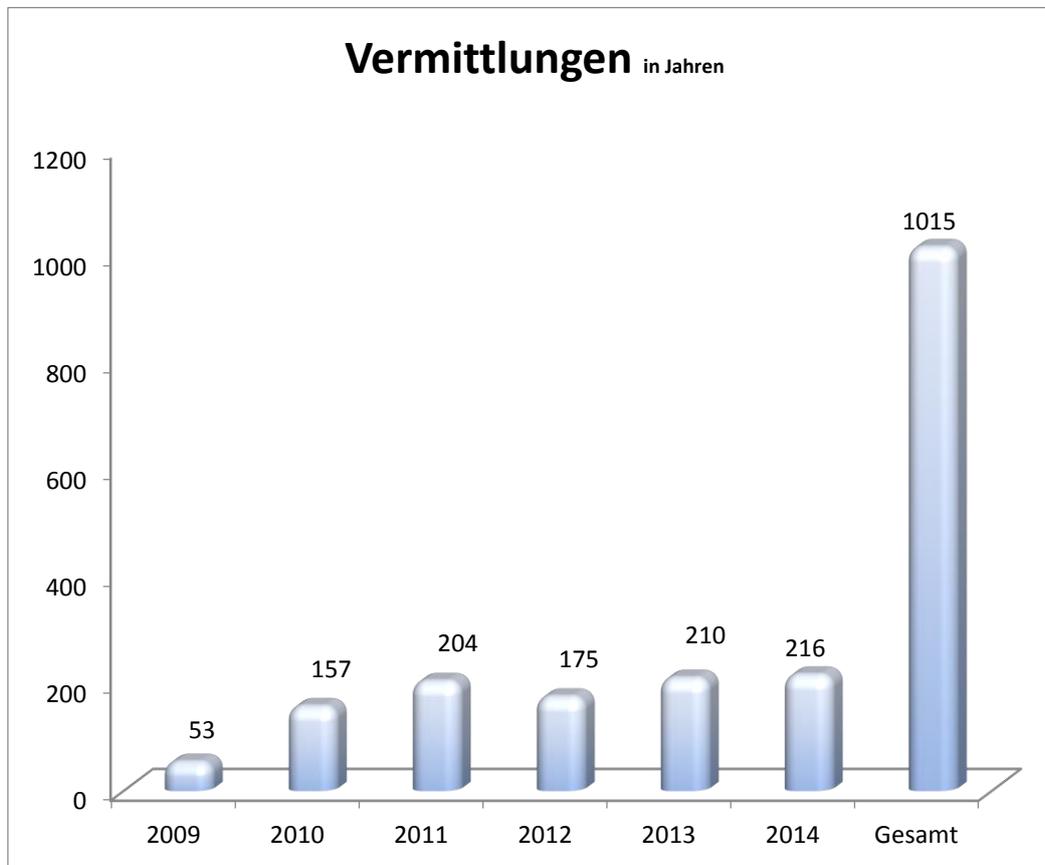
Die Zahl der an *Wohnen für Hilfe* interessierten Studierenden ist im Laufe der letzten vier Jahre stetig. Der Bedarf an günstigem Wohnraum seitens der Studierenden ist immer groß. Nicht zuletzt stieg die Anzahl der immatrikulierten Studierenden in Köln, sondern auch auf dem freien Wohnungsmarkt erhöhten sich in den letzten Jahren die Mietpreise kontinuierlich. Dies stellten weitere Faktoren dar, die die Studierenden zu dieser alternativen Wohnmöglichkeit führten.

5.3 Gesamtzahl der Wohnraumanbieter



Über den Zeitraum der vier Jahre stieg auch die Zahl der Wohnraumanbieter. Dementsprechend welchen Status Wohnraumanbieter/innen haben, d. h. Senioren, Familien oder Menschen mit einem Handicap, waren diese auch unterschiedlich stark entschlossen im Wunsch nach einer Wohnpartnerschaft. Viele Senioren benötigten längere Überlegungsphasen als jüngere Wohnraumanbieter. Dadurch, dass der Bekanntheitsgrad von *Wohnen für Hilfe* immer größer wurde, trat auch hier der Effekt der Mund-zu-Mund-Propaganda ein. Die Gesamtzahl der Jahre unterliegt geringfügigen Schwankungen.

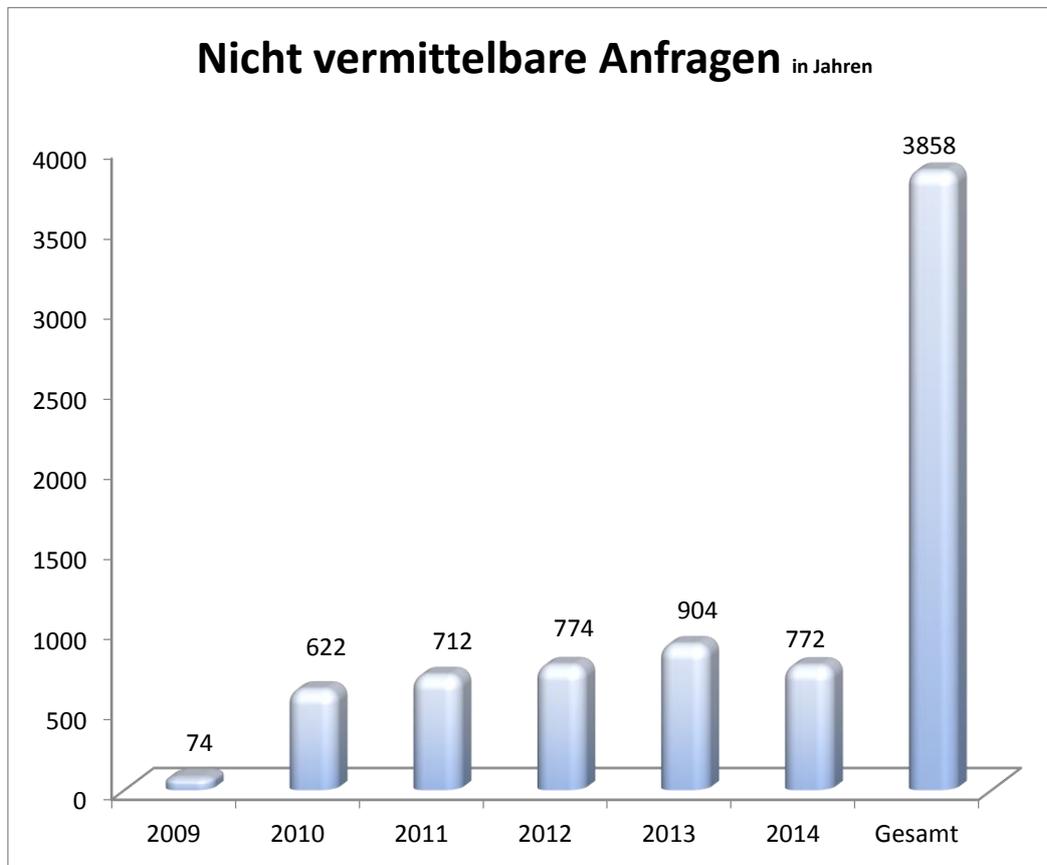
5.4 Vermittlungen



Die Zunahme von Wohnraumanbietern korrelierte mit den geschlossenen Wohnpartnerschaften. Zuvor bedurfte es der Vermittlung, d. h. das war die erste Kontaktherstellung zwischen Wohnraumanbieter und Studierenden. Nicht aus jeder Vermittlung entstand zwangsläufig eine dauerhafte Wohnpartnerschaft (vgl. Kapitel 3.1).

Die Zahlen stiegen proportional zu den Wohnraumanbietern. Stünden mehr potentielle Wohnraumanbieter zur Verfügung, würden die Koordinatorinnen mehr Vermittlungen herstellen, woraus wiederum mehr Wohnpartnerschaften geschlossen werden könnten.

5.5 Nicht vermittelbare Anfragen



Anhand der nicht vermittelbaren Anfragen wird deutlich sichtbar, dass mit der kontinuierlichen Entwicklung von *Wohnen für Hilfe* auch Personen angesprochen wurden, die nicht primär die Zielgruppen darstellten.

Da Köln eine positive Bevölkerungsentwicklung erfahren wird (vgl. <http://www.stadt-koeln.de/mediaasset/content/pdf15/bevoelkerungsprognose-2035.pdf>), wird erwartet, dass sich diese Anfragen auf ein gewisses Niveau einpendeln oder geringfügig steigen werden.

6 RESÜMEE

Wie der absolute Zahlenvergleich im Kapitel 5 zeigt, etabliert sich *Wohnen für Hilfe* in der Stadt Köln als alternative Wohnform. Neue Wege zu gehen und neue Initiativen ins Leben zu rufen benötigt Zeit, Geduld, personelle Kompetenz und Konstanz, damit Vertrauen in den angesprochenen Zielgruppen wachsen kann. Die positiven Ergebnisse, die dem vorliegenden Bericht zu entnehmen sind, stellen das Resultat der langfristigen Kooperation zwischen der Stadt Köln und der Universität zu Köln in Zusammenarbeit mit der Seniorenvertretung der Stadt Köln dar.

Nicht zuletzt bestätigt dies die Verleihung der Preise und der Auszeichnungen der letzten Jahre.

Die individuelle Kontaktvermittlung und Begleitung der Wohnpartnerschaften stellt in Köln einen hohen Stellenwert dar. Das hat zur Folge, dass sich sowohl Wohnraumanbieter als auch Studierende bei den Projektmitarbeiterinnen melden, um Rückmeldung über den Verlauf ihrer Wohnpartnerschaft zu geben. Vom ersten Kontakt an sensibilisieren die Koordinatorinnen die *Wohnen für Hilfe*-Teilnehmer, sich konstruktiv und kommunikativ in die neue Wohnsituation einzubringen, um Missverständnissen vorzubeugen. Die Erfahrung zeigt, dass diese Vorgehensweise zur Zufriedenheit der Wohnraumanbieter und Studierenden führt und beide Parteien eben genau diese Vorgehensweise als Grund nennen, sich an *Wohnen für Hilfe* zu wenden.

Somit ist *Wohnen für Hilfe* ein gelungenes Beispiel für den konstruktiven Austausch zwischen den Generationen, für den Abbau von Barrieren und den Gewinn für alle Beteiligten.

Weiterhin lässt dieser Vergleich auch den Schluss zu, dass *Wohnen für Hilfe* in Zukunft weitere ‚Kunden‘ gewinnen wird und die Vermittlungszahlen weiter steigen werden.

Die Koordinatorinnen in Köln fungieren als nationale Ansprechpartnerinnen. Viele an *Wohnen für Hilfe* interessierte Menschen und Initiativen wandten sich an die Mitarbeiterinnen, um sich zum einen zu informieren oder zum anderen diese alternative Wohnform in einer anderen Stadt zu etablieren (vgl. Kapitel 2.4). Konnte eine neue Stadt *Wohnen für Hilfe* ins Leben rufen, wurden die weitergereichten Informationen über die jeweilige *Wohnen für Hilfe* - Initiative auf der deutschlandweiten Homepage durch die Kölner Koordinatorinnen verankert.

Weiterhin wächst bei Studierenden der Bedarf nach Bescheinigungen über *Wohnen für Hilfe*, in der die Teilnahme und die Unterstützungsleistungen während der Wohnpartnerschaft aufgeführt werden. Dies ist ein weiteres Indiz für die gesellschaftliche Akzeptanz dieser Wohnform.

Auch Studierende anderer Fakultäten und Universitäten erstellten Seminar- und Hausarbeiten über *Wohnen für Hilfe*, deren Ergebnisse im Einzelnen nicht immer rückgemeldet wurden.

Für das Jahr 2015 werden wieder Werbemaßnahmen hinsichtlich Mega-Lights und Infoscreens geplant. Diese werden aller Wahrscheinlichkeit nach in einem Zeitraum von drei Wochen im Sommer 2015 in Köln zu sehen sein. Aufgrund des Wiedererkennungswertes bleiben diese im Design der letzten Jahre erhalten. Mit dieser Werbemaßnahme unterstützt die Stadt Köln *Wohnen für Hilfe* zusätzlich bei der Akquise von Wohnraumanbietern.

7 LITERATUR

Enzyklopädie der Gerontologie

KDA: (2006): Leben und Wohnen im Alter, Berlin, S. 13

Nestmann, F. (1988): Der alltägliche Helfer, Berlin